

Wiemeler Dampfboot.

„Wiemeler und Grenz-Zeitung.“

Erscheint täglich Morgens
mit Ausnahme der Tage nach den Sonn-
und Feiertagen.

Vierteljähriger Abonnements-Preis
pr. Ann. und Porto 3 Mark,
mit Botenlohn sowie bei allen Postanstalten
3 1/2 Mark
Für Rußland 3 Rubel pro halbes Jahr.



Anzeigen werden für den Raum einer Corps-
Spaltzeile von Abonnenten mit 15 R.-Pf.,
von Nicht-Abonnenten und Auswärtigen mit
20 R.-Pf. berechnet.

Declamen pro 1spaltige Petitzeile 25 R.-Pf.

Anzeigen, für die folgende Nummer bestimmt,
sind **spätestens** bis Nachmittag 2 Uhr
einzuliefern.

Belag-Exemplare kosten 10 R.-Pf.

No. 47.

Wiemel, Sonntag, den 24. Februar.

1878.

Abonnements-Bestellungen auf
das „Wiemeler Dampfboot“ pro
Monat März werden von Hiesigen in unserer
Expedition, von Auswärtigen von sämtlichen
Kaiserlichen Post-Anstalten entgegen ge-
nommen. Der Pränumerationspreis beträgt
hier am Orte 1 Mark, mit Botenlohn sowie
auswärts 1 Mark 20 Pf. Für Rußland bei den
dortigen Postanstalten 3 Rubel pro halbes Jahr.

Tages-Chronik.

Den 25. Nachm. 4 Uhr, im Fischerschen Saale General-
Versammlung der Interessenten des Dampfers „Nixe“;
Abends 8 1/2 Uhr, im Restaurant de Comin Versammlung des
Handwerker-Vereins.

Neutralität.

In diesem einen Worte „Neutralität“ gipfelt nach den
Auslassungen des Fürsten Bismarck in der Orientdebatte des
Reichstages das gesammte politische Verhalten Deutschlands in
Bergangenheit und Zukunft, ja gipfelt die ganze lange Rede
des Reichstagslers. Was heißt Neutralität? Erinnern wir
uns des Penfums der Schulseit, aus der lateinischen Grammatik
des altchirurgischen Zumpit: „uter, alter, neuter“ — uter,
einer von beiden; alter, jeder von beiden; neuter, keiner von
beiden. Da haben wir die Politik in ihren Hauptformen und
Bestrebungen, wie sie sich auch in jener unglücklichen Angelegen-
heit kundgegeben, welche schon so viel Unheil gestiftet, so viel
Blut gekostet, so viel Thränen erpreßt, so viel Wohlstand zer-
rüttet, so viel Kulturkeime geknickt hat, gewöhnlich die orient-
alische Frage genannt.

Uter, einer von beiden — das war von jeher die
Politik Englands. Es glaubte seinen verhältnismäßig sehr
jungen, aber rasch gealterten, wie es schien in der Auflösung
begriffenen Staat an der unteren Donau des Europäischen
Gleichgewichts wegen erhalten zu müssen, verstand es nicht,
selbst das Schwert in die Waagschale zu werfen, um die
Waagschale nicht auf Seiten Rußlands sich neigen zu lassen
Rußland ist als Kaiserreich dem Kaiserreich Englands, wie
meinen Jüdten, ein zu gefährlicher Rivale, Rußland als Herr
im Schwarzen Meere, am Bosporus, in den Daranellen und
als eine Seemacht ersten Ranges erklärten zu werden, das schien
den Engländern denn doch zu gefährlich. Den Votivischen
Meerbusen, das „weiße Meer“ mitsammt dem ganzen nörd-
lichen Eismeer gönnte es Rußland von Herzen; jedoch Ruß-
land als Herr von Konstantinopel zu sehen, das konnte es sich
nicht gefallen lassen, denn das wäre so ziemlich mit der De-
gradation Englands von seiner Macht und Würde als Be-
herrscherin des Meeres gleichbedeutend gewesen.

Neutral konnte England in dieser Sache niemals sein
und bleiben; wir sehen wie England selbst durch den Schein
von Neutralität, welchen es in dem gegenwärtigen Russisch-
Türkischen Krieg angenommen hat, ad absurdum geführt
worden ist. Wenn England vielleicht gleich zu Anfang des
Krieges mit derselben Energie für die Orientangelegenheit
Partei ergriffen hätte, wie zu Ende des Krieges, wer weiß ob
da der Anfang das Ende nicht antizipiert, das will sagen, den
Krieg nicht ganz und gar beseitigt hätte.

England hat sich von Rußland überläßen und übertrümpeln
lassen. Das wäre nicht möglich gewesen, wenn England selbst
reine Hand gehabt und sich nicht selbst in diese Wirren ein-
gelassen und eben so wie Rußland geschürt, gewählt,
intriguiert, im Trüben gefischt hätte. Wie oft nach Beginn
des Krieges ist die Meinung ausgesprochen worden — es
war Grund genug dazu vorhanden — Rußland und England
stecken unter einer Decke, sie haben sich verständigt, sie werden
den Raub sich brüderlich theilen. Und noch bis zu diesem
Augenblicke wollen diese Verdächtigungen nicht ganz verstummen.
Wer weiß was geschehen wäre, wenn da nicht noch gar manche
andere Interessen im Spiele wären, welche der Ausführung
solch perfider Pläne in den Weg getreten wären. Jeden-
falls hatte dadurch Rußland mit seinem Christenthum, seiner
Humanitätsverkündigung, mit seiner Uneigennützigkeit in diesem
Kriege England gegenüber leichtes Spiel.

Alter, jeder von beiden — das mag so beiläufig die
Politik Frankreichs in der gegenwärtigen Orientkrise ge-
wesen sein. Frankreich wollte es mit keinem verderben, weder

mit England noch mit Rußland. Entweder es glaubte sich
nach den gewaltigen Niederlagen, die es erfuhr, noch nicht
wieder erheben zu können, oder es hat die Blide ganz nach Innen
gelehrt und verfolgt Ziele und Zwecke, welche seine ganze
Aufmerksamkeit, sein ganzes Bestreben so sehr fesseln, daß es
für die äußere Angelegenheit weder Sinn noch Trieb übrig
hat. Ob es daran Recht ist? Wir möchten es fast bezwei-
feln. Der kurze und höchst zweifelhafte Triumph einer Welt-
Ausstellung kann ihm kein Prestige nach außen nicht wieder
zurückgeben. Ist wäre Gelegenheit gewesen und zwar eine
sehr billige Gelegenheit, sein Ansehen wieder herzustellen, wenn
es vereint mit England Rußland ein Halt zugerufen und so
einen ungerechtfertigten, unheilvollen, weltverderbenden Krieg
hätte verhindern helfen.

Neuter, keiner von beiden, das war das politische Stich-
wort Deutschlands in der in Rede stehenden Angelegen-
heit. Also nicht Neutralität noch Akrualität, sondern Neutrali-
tät — von diesen drei Wörtern wird wohl eins so classisch
sein, wie das andere. — Hat Deutschland dieses Princip wäh-
rend der letzten Zeit immer aufrecht erhalten? Ist schien es,
als ob Manches zu Gunsten des einen Theils geschehen wäre,
was sich mit dem Princip der strengen Neutralität nicht so
ganz vertragen wollte; allein man darf nicht vergessen, es giebt
verschiedene Neutralitäten, es giebt auch eine wohlwollende Neu-
tralität, wie es unter Umständen gar eine bewaffnete Neu-
tralität geben kann. Wenn zwei in Streit liegen, so ist der
Dritte, wenn er auch keinem von beiden beistehen darf und
will, durchaus nicht gehalten, aus seiner etwa schon vorher
bestehenden und fortdauernden Freundschaft zu dem einen der
freienden Theile ein Hehl zu machen. Und mehr als solcher,
seine thatsächliche Hilfe involvirenden Freundschaftsbeziehungen
von Deutschland wird sich Rußland in diesem Kriege nicht
rühmen können.

Deutschland ist neutral und will neutral bleiben; allein
wird es auch stets neutral bleiben können? Heutzutage fließen
die Interessen und Beziehungen so in einander und sind so
genau mitsammen verwebt und verwachsen, daß von den Er-
schütterungen des einen Staates auch der andere auf das leb-
hafteste berührt und eine theilnahmlose Neutralität kaum auf-
recht zu erhalten sein wird. Insbesondere hat unser Deutsch-
land inmitten der anderen Nationen eine derartige Ausnahmestel-
lung, daß es mit der Zeit in jede große Europäische Ver-
wicklung mit Nothwendigkeit hineingezogen werden muß.
Wenn Deutschland nicht mit seinen gewaltigen Einbogen rechts
und links sich Raum verschafft, so wird es erdrückt von der
Macht und Wucht der es umgebenden, theilweise nicht eben
freundlich gesinnten Staaten.

Die Neutralitätspolitik des Deutschen Reichs erhält da-
durch einen ganz eigenthümlichen Charakter; es ist die sogen.
Politik der freien Hand, die Politik, welche in jedem
gegebenen Momente sich dahin zu wenden verhältet, wo der
größte Vortheil für den Staat zu suchen ist, die Politik,
welche nach keiner Seite hin sich engagiren und sich die Hände
binden läßt. Es ist diese Neutralität keine Akrualität, oder die
Politik, welche unter allen Umständen einen ansieht wie den
andern, sich möglichst gut mit beiden Parteien stellen und
darum in absolutem Nichtstun verharren will — nein, es
ist die Politik, welche unter Umständen sehr ernst antreten
kann und muß, welche selbst gegen den „besten Freund“ Front
zu machen, ja das Schwert zu ziehen in die Lage kommen
kann, wenn es bedingt wird durch die „Unabhängigkeit nach
außen, die Enigkeit im Innern und diejenigen Interessen, die
so klar sind, daß, wenn wir für sie eintreten ... die volle
Ueberzeugung, die volle Begeisterung der Deutschen Nation
uns trägt.“ —

Diese Art der Neutralität und auch weiter keinen positiven
Inhalt als diese Neutralität haben wir aus den Worten
des Fürsten Bismarck herausgehören können. Die ganze Rede
des Reichstagslers bestand bloß aus den verschiedensten Varia-
tionen dieses einen kurzen Themas.

Politische Akrualität.

r. Wiemel, den 23. Februar.

Gestern fand wieder eine Reichstags-Sitzung statt. Ein-
gegangen sind die Besetzungswürde, betreffend die Stellvertretung
des Reichstagslers und betreffend die Verwendung der Erspar-
nisse aus den Verpflegungsgeldern der Deutschen Occupations-
armee in Frankreich. — Verathung der Besetzungswürde, be-
treffend die Besteuerung des Tabaks und die Erhebung von

Reichstempelabgaben. Camphausen vertritt die Vorlagen. Er
entwickelt, wie das gegenwärtige Deficit von 28 Millionen
Mark entstanden sei, rechtfertigt den niedrigen Vorschlag der
Zölle und Verbrauchssteuern und meint, daß, falls die Stockung
im Verkehr aufhört, die Einnahmen dieser Einnahmequellen
sich wieder erhöhen würden. Bei der Wahl der Mittel zur
Deckung des Deficits konnte man nicht zweifeln sein. Die
Finanzlage sämtlicher Staaten erscheine, daß keine erhöhten
Anforderungen hinsichtlich der Matricularbeiträge an sie ge-
stellt werden. Er sei der Ansicht gewesen, daß die Matricular-
beiträge über eine gewisse Höhe, die jetzt erreicht sei,
nicht erhöht werden dürfen, die ferneren Bedürf-
nisse vielmehr mittelst indirekter Steuern zu decken seien. Die
vorliegenden Gesetzeswürde bildeten keinen Nothbehelf, sondern
eine Brücke zu einer weiteren Steuerreform. Betreffs des
Stempelabgaben-Gesetzes bemerkt Camphausen, daß ein all-
gemeines Reichstempelgesetz angestrebt werde, indess auf erheb-
liche Schwierigkeiten stoße. Der Minister erörtert dann die
Gründe, weshalb die Regierung von dem Tabakmonopol abgesehen
habe, verweist auf die Motive des Gesetzesentwurfes und fügt
aus, daß der Tabakbau und die Tabakfabrikation in Deutsch-
land eine unnatürliche Richtung eingeschlagen habe, die ein-
zuengen, in eine natürliche Lage zurückzuführen, die Aufgabe
jeder Reform sein müsse. Künstlich gepflegte Interessen würden
dabei allerdings verletzt werden müssen. Die Regierung
macht sich auf lebhafte Anschuldigungen gefaßt und würden
allen Abänderungsvorschlägen die sorgfältigsten Erwägungen
zuwenden. Darin glauben die Regierung sich mit der
Majorität des Reichstages in Uebereinstimmung zu befinden,
daß die Tabaksteuer zu einer ergeblicheren Einnahmequelle
des Reiches umgestaltet werden müsse.

Die auf die plötzliche Intimität so rasch wieder ein-
getretene Verstimmlung zwischen Rußland und der Türkei,
hat in der Aushebung Serber Paschas einen drastischen
eclatanten Ausdruck gefunden. Serber Pascha war es, der
mit Dilation den Druck mit England und den intimen
Anschluß an Rußland verkündete. Serber Pascha war es,
der die Interwies durch Vertreter großer Blätter fast producirt,
um ihnen in die Feder zu diktiren, wie England die Pforte
zum Kriege ermuntert, gereizt, zum Berharren ermuntert und
schließlich im Stich gelassen, und daß in einem Schutz-
und Trugschuld mit Rußland allein noch Heil sei für die
Osmanische Dynastie. Serber Pascha ist seit gestern nicht
mehr Minister des Reichs bei der Pforte. Es bezieht
sich einen Sieg des Englischen Einflusses über den Russischen,
es ist ein demonstrativer Ausdruck für die wieder eingetretene
Spannung mit Rußland, die schon seit einigen Tagen geräch-
telte von sich reden machte, und in dem unten folgenden
Telegramm eine recht eindringliche Bestätigung findet.

Die Vorbereitungen für den Europäischen Nicopag in
Baden-Baden nehmen trotzdem ihren Fortgang. Ob die Ver-
sammlung den Charakter einer Conferenz, wie sie Fürst
Bismarck beharrlich nannte und wie man sie hier ursprünglich
auffaßte, oder den Charakter eines Congresses tragen werde,
wie dann Rußland wollte, das nun aber nach der Agence
Russe selbst nicht mehr seiner Meinung zu sein scheint, kann
wenigstens für uns gleichgültig sein. Wahrscheinlich wird es
von der Stellung der Personen selbst, die als Vertreter der
Mächte in Baden-Baden erscheinen werden, abhängen, welchen
Namen die Versammlung erhalten und verdienen wird.

Die Französische Deputirten-Kammer ist nach einer
von clericaler Seite in ziemlich erregter Weise geführten
General-Debatte zur Special-Verathung des Cultus-Budgets
übergegangen. Den einzigen interessanten Moment bot der
Schluß der General-Debatte, wo der Verichterstatte Voguesst
die Kündigung des vor drei Vierteljahrhundert von einem Des-
poten Frankreich ausgezwungenen Concordats forberte, und Gani-
betta darauf die Erklärung abgab, daß das Concordat so
lange beibehalten werden müsse, als die Politik es erfordere.
Diese ebensoviel Wichtigtum als Klugheit enthaltende Aeußerung
des allbeliebten Volksmannes trug ihm allgütig den Vor-
wurf Voguesst's ein, daß er politischen Rücksichten zu viel
opfere. Die ultra-radicalen Journale werden wohl eine zeit-
lang wieder mit dem Republikaner Gambetta sehr unzufrieden
sein, was jedoch nur dazu beitragen kann, das Ansehen und
den Einfluß Gambetta's als Staatsmann in und außerhalb
Frankreichs zu erhöhen.

Nun gehört wieder dem Papste für einen Tag so
überaus enthusiastisch wird der Volksjubel geschildert, welcher

den neuen Papst begrüßte. Die fremden Cardinale haben sich wieder auf die Heimreise gemacht, und Leo XIII. bleibt zurück auf seiner einsamen Höhe. Die Itale bekämpft auf das lebhafteste die Nachricht des clericalen Pariser Moniteur, die italienische Regierung wolle sich sofort nach der Wahl des neuen Papstes des Vatikans bemächtigen und dem Nachfolger Pius IX. den Lateran als Wohnsitz anweisen. Dagegen, sagt das Römische Blatt, spreche ja der ausdrückliche Wortlaut des Garantiegesetzes, und außerdem würde Italien durch den Umzug des Papstes aus dem Vatican nach dem Lateran entschieden nichts gewinnen.

Amerikanische Blätter bringen interessante Daten über die japanischen Budgetverhältnisse. Der letzte Jahresbericht des Finanzministers zeigte, daß die Gesamtausgaben der Regierung während des Rebellionskrieges 42 Millionen Dollars betragen. Um das durch den Krieg entstandene Defizit zu decken, wird der Reservelohn des Schatzkammers in Angriff genommen und Papiergeld zur Höhe von 27 Millionen Dollars ausgegeben werden. Einnahmen und Ausgaben des laufenden Jahres werden sich ungefähr decken. Sie betragen etwa 51 Millionen Dollars. Der Ausfall in den Revenues des verfloßenen Jahres beträgt etwa 12 Millionen Dollars. Er ist entstanden durch die Herabsetzung der Grundsteuer und die Aufhebung der Stempelsteuer. Die japanische Nationalschuldbetrag etwa Dreihundert und fünfzig Millionen Dollars. Davon schuldet Japan 13 Millionen dem Auslande, meist England, und Millionen in Bonds der Adelsklasse als Pfandsumme für verschiedene Privilegien, die die Regierung aufhob. Die Bonds laufen 30 Jahre. Der Rest der Schuldbetrag besteht in Papiergeld. Der Bericht des Generalpostmeisters weist einen Fortschritt in diesem Departement auf. Die Einnahmen des verfloßenen Fiskusjahres betragen 700,000 Doll., d. h. 100,000 Doll. mehr als die des Vorjahres. Die Ausgaben übersteigen die Einnahmen um ca. 800,000 Doll., doch haben auch sie sich vermindert. Die Postverbindungen erstreckt sich auf das ganze Reich; alle Häfen desselben stehen in directem Postverkehre mit China.

Deutsches Reich.

Berlin, 21. Februar. Das Resultat der Papstwahl bildete heut in den hiesigen politischen Kreisen den Gegenstand lebhafter Erörterungen. Man war über die Schnelligkeit der Entscheidung d. s. Conclaves überrascht; was das Resultat der Wahl selbst anlangt, so zeigte sich im Allgemeinen insofern eine Befriedigung als nach den bisher verbreiteten Ansichten Cardinal Pecci sich einer mehr gemäßigten Anschauung zugeneigt hat. Jedenfalls ist man der Ansicht, daß durch diese Wahl weit eher eine Herabminderung als eine Steigerung derjenigen Gegenstände zu erwarten steht, welche bisher zwischen der Römischen Kurie und der Preussischen Regierung bestand.

Der Bundesrath hielt heut Mittag wieder eine Sitzung, bei welcher über die geschäftliche Behandlung der neuen dem Plenum vorgelegten Anträge und Gesetzentwürfe berathen wurde und im Uebrigen Gegenstände von minder erheblicher Bedeutung zur Verathung gelangten.

Der „Verein Deutscher Eisengießereien“ hat an den kaiserlichen Reichskanzler eine Petition gerichtet, in welcher um die Abstellung gewisser, aus dem neuen Tarifsystem fließender Uebelstände, betreffend die Tarifirung der Stückgüter, gebeten wird. Für Güter, welche früher der ermäßigten Stückgüterklasse angehört, ist nach den Ausführungen derselben in Folge des neuen Tarifs eine Frachterhöhung von 60 bis 70 pCt. eingetreten, welche die Abgabebedingungen gewisser Fabrikationszweige total verschoben hat und die Existenz mancher Etablissements bereits ernstlich in Frage stellt. Die Eisengießereien, welche sogenannte Handelszuguwaaren fabriciren und auf die Beförderung von Einzelgut angewiesen sind, leiden unter diesem Verlust gegen das Grundprincip der neuen Tarifreform am meisten. Meist auf dem Lande gelegen, dessen Bewohnern sie lohnenen Verdienst gewähren, sind sie der Natur ihres Gewerbes gemäß und der lokalen Verhältnisse wegen weder in der Lage, auf einmal Quantitäten von 5000 Kilo zu versenden, noch durch die Vermittlung eines Speditours sich der Vortheile des Wagenlabetarifs theilhaftig zu machen. Die Gründung und Bildung von Speditionsinstituten, deren Ausübung übrigens auch erst eine Reihe von Jahren in Anspruch nehmen würde, ist nur für größere Verkehrscentren passend, für einzeln gelegene Etablissements, deren Waaren nach allen Richtungen hin in Quantitäten unter 1000 Kilo versandt werden, dagegen nicht thunlich, weil selbst, wenn der städtische Speditour die Beförderung übernehme, die oftmaligen, für Rückgütersendungen sehr hohen Expeditionsgebühren den Vortheil bei den Frachtkosten reichlich aufwiegen würden. Der eine Stückguttarif begünstigt nicht allein die in größeren Städten gelegenen gewerblichen Unternehmungen gegenüber den gesunden und Wohlstand verbreitenden Industrien des Landes in kleineren Orten und ländlichen Bezirken, sondern er leistet auch der auswärtigen Concurrenz, die durch den Wegfall der Eisenölle ohnehin schon bevorzugt ist, den ordentlichsten Vorstoß. Deshalb erachtet der „Verein Deutscher Eisengießereien“ die Normirung einer zweiten ermäßigten Stückgüterklasse für dringend geboten. Für diese Klasse wird ein Satz von 3 Pf. pro Centner und Meile (= 8 Pf. pro Tonne und Kilometer) in Vorschlag gebracht; gegen den momentan bestehenden 4,125 Pf. also eine Ermäßigung von nur 27 pCt. Die Eisenbahnen würden gegen diesen Satz nichts einwenden können, da derselbe abgesehen von der sehr hohen Expeditionsgelbst, welche auf den meisten Bahnen früher unbekannt war, gegen die vor dem 1. August 1874 bestandenem Frachtsätze für Eisengütern (Klasse A.) immer noch eine Erhöhung von 20 pCt. bedeutet.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 22. Februar. Der Kaiser nahm gestern die gewöhnlichen Vorträge und militärische Meldungen entgegen und empfing den General der Infanterie, Frlhn. von Loën,

und den Vice-Ober-Ceremonienmeister, Grafen zu Eulenburg. — Aus Anlaß der Vermählungsfeier hat der Kaiser an den Minister des kaiserlichen Hauses, Staatsminister Freiherrn v. Schleinig, ein Handschreiben gerichtet und, um dem Minister auch einen öffentlichen Ausdruck seines Dankes zu geben, dem Schreiben den Stern der Groß-Comthure des kaiserlichen Haus-Ordens von Hohenzollern beigelegt. — Der Reichstag wird voraussichtlich in der nächsten Woche ziemlich jeden Tag Plenarsitzung halten, um namentlich diejenigen Theile des Etats in zweiter Verathung zu erledigen, welche nicht in die Commissionen gewiesen sind. Für heute steht bekanntlich die erste Lesung der Steuervorlagen auf der Tagesordnung. — Dem Reichstag ist das Gesetz über die Stellvertretung des Reichskanzlers zugegangen. Darnach kann ein Stellvertreter allgemein für den gesammten Umfang der Geschäfte des Reichskanzlers ernannt, auch können die Vorstände für Amtszweige, welche sich in eigener Verwaltung des Reichs befinden, zur Stellvertretung im ganzen Umfang oder einzelner Theile der Geschäftskreise beauftragt werden. Dem Reichskanzler ist vorbehalten, jede Amtshandlung auch während der Dauer der Stellvertretung vorzunehmen. Die Bestimmungen des Artikels 15 der Reichsverfassung wird durch das Gesetz nicht berührt. — In der gestrigen Bundesratsitzung wurde betreffs der Vorlage über die Stellvertretung des Reichskanzlers der Antrag der Ausschüsse einstimmig angenommen. Der Gesetzentwurf geht wahrscheinlich schon heute dem Reichstag zu.

— [Berliner Börse vom 21. Februar.] Die heutige Börse lag unter dem Druck einer völligen Geschäftsstille und ist es nur den Anstrengungen der Hausspartei zu danken, daß erhebliche Coursechwächungen nicht mehr stattfanden. Von Wien aus suchte man die Tendenz zu befestigen durch die Nachricht, daß die Creditanstalt eine Dividende von 14 Gulden zahlen würde, eine Mittheilung, deren Glaubwürdigkeit theilweis bezweifelt wurde; Creditaktien gewannen 1 Mt., Franzosen unverändert, Bahnen unverändert, Renten vernachlässigt, Deutsche Fonds fest aber still, fremde behaupten durchgängig die gestrigen Schlussurse, Bergwerke geschäftslos aber behauptet.

München, 21. Februar. Die Abgeordnetenversammlung genehmigte im weiteren Verlaufe der Sitzung mit 94 gegen 52 Stimmen den außerordentlichen Credit von 2,759,600 Mark für militärische Zwecke und lehnte nur 30,000 Mark für Verlegung des Laboratoriums nach Jügelstadt ab.

— In der heute Abend stattgehabten zweiten Sitzung der Abgeordnetenversammlung wurde der Landtag durch königliche Bevollmächtigung bis auf weiteres verlag.

Wien, 21. Februar. Die „Polit. Corresp.“ bezeichnet die Aussichten der augenblicklich zwischen Rußland und England schwebenden Verhandlungen betreffend die Grenzen, welche der beiderseitigen Entfaltung der militärischen Machtmittel vor Constantinopel zu setzen sind, wieder als kritischer geworden. England soll wenig geneigt sein, seine Flotte aus den Dardanellen zurückzuziehen, wogegen die Intention Rußlands neuerdings wieder in der Vordergrund trete, Constantinopel zu besetzen. — Denselben Blatte wird aus Ularvest gemeldet, daß der energische Protest Rumäniens gegen die Uebernahme der Festung Bidbin durch russische Truppen Verächtlichkeit gefunden habe; die Uebergabe Bidbins an die rumänische Armee habe heute stattgefunden.

Kriegsnachrichten.

St. Petersburg, 21. Februar. [Officiell.] Die Rücknahme Ezerus hat den Waffenstillstandsbedingungen gemäß am 17. d. M. begonnen. Die erste Staffel der Gar-nison, zehn Bataillone und sechs Batterien stark (darunter 18 Feldgeschütze und 12 Gebirgsgeschütze), ging in westlicher Richtung ab. Am 17. wurde die Befestigung Kermelli, am 18. Redschibje, am 19. Nizje und Kawaal geräumt. Heute sollten die letzten türkischen Truppen Ezerus verlassen. — Eine Depesche des „Sokol“ aus Sturg wo von heute meldet: Gestern rücten die Russen unter Toileben in Aushuch ein, von den Bulgaren enthusiastisch empfangen. Die Türken verhielten sich zurückhaltend.

— Die „Agence russe“ erklärt die Nachricht, Rußland werde die Vertreibung der Türken aus Bulgarien verlangen, für unwafr und hebt hervor, Rußland sei sehr tolerant im eigenen Lande, wo Massen von Muselmanen inmitten der russischen Bevölkerung friedlich lebten. Rußland stelle im Gegentheil das Princip der vollständigen Gleichheit für die bulgarischen Muselmanen und Christen auf. Obwohl gegenwärtig in hohem Grade erregt, lebten sie doch untereinander in vollständiger Sicherheit und arbeiteten an den nützlichsten Arbeiten, glücklich, von den türkischen Beamten und Truppen, Wachsbohnen und Licherlessen bereitet zu sein, jener Geißel für Christen wie Muselmanen, deren Entfernung aus Bulgarien Rußland allein verlange.

London, 21. Februar. Die Admiralität kaufte ein weiteres für die türkische Marine gebautes Panzerschiff. Das Kriegsamte vergiebt im Submissionswege eine Lieferung von 150 000 Martini-Henry-Gewehren. „Morningpost“ und „Daily Telegraph“ mißbilligen sehr das Abkommen bezüglich Gallipoli. — Lord Russell ist ernstlich erkrankt.

— 22. Februar. Das Gerücht vom Rücktritte Derbys ist völlig unbegründet. Es kursiren Gerüchte in den Vor-sätzen des Parlaments, die Türkei verweigere die Unterzeichnung des Friedens; Rußland verlange die türkische Flotte.

— [Oberhaus.] Derby antwortet Granville: Die Depesche vom 13. Februar drückte die erste Hoffnung aus, Rußland werde keine Truppenbewegung gegen Gallipoli, oder dergleichen machen, welche die Verbindungen der britischen Flotte bedrohe. In Folge der Gerüchte der Concentrirung der Russen auf die Pulairlinien erfolgte am 15. Februar ein Memorandum im gleichem Sinne. Die Antwort, die er am 18. d. Mts. empfangen, constative, Rußland halte sein Ver-pflichten, Gallipoli nicht zu besetzen und in die Pulairlinien nicht einzurücken, aufrecht. Gleichzeitig verlangte Rußland,

daß keine britischen Truppen an den asiatischen und Euro-päischen Ufern der Dardanellen landen. Das Britische Ca-binet antwortete am 19. Februar, es habe die Versicherung mit Genugthuung empfangen und sei bereit, derselben durch die Verpflichtung zu begeben, keine Truppen am Europäischen Ufer der Dardanellen zu landen, hinzuzufügen, daß es bereit sei, die Verpflichtung auf das asiatische Ufer auszuüben, wenn es die Versicherung erhalte, daß Rußland nicht beabsichtige Truppen dorthin zu senden. Rußland erwiderte heute, es beabsichtige nicht, das asiatische Ufer der Dardanellen zu besetzen, falls England gleichfalls von einer solchen Besetzung abliehe. Die Depesche laute fort: Im Falle der Bedingung, Truppen weder am Europäischen, noch am Asiatischen Ufer zu landen, werde Rußland Gallipoli nicht besetzen. — Nach neuester Nachricht ist die britische Flotte in der Touza-Vai, welche Constantinopel entfernter als die Pruzeninseln, aber näher als Mudania liegt. Dies ist jedoch nicht auf Ordre von London erfolgt. — Beaconsfield beantragt die zweite Lesung der Creditbill. Alle Mächte hätten Vorschriften getroffen und allgemein werde angenommen, daß die Lösung der Orientfrage die Interessen aller Nationen berühre, daher sei es nicht unbillig, daß England auch Vor-sichtsmaßregeln treffe. (Beifall.) Es besteht das allgemeine Gefühl, daß das Ende der Feindseligkeiten nahe, daß es jedoch indiscret wäre, dem Zufalle Alles zu überlassen. Er wünsche, hervorzuheben: Sei es, daß es England gelinge, zu einem ehrenwerthen und dauernden Frieden beizutragen — auch England wünscht dies herzlichst — sei es, daß jene Bemühungen mißglücken und der Krieg sich ausdehne, so sei es in jedem Falle unzweifelhaft politisch für England, sich in die Lage zu setzen, sein Wort gehalten zu sehen. (Lauter Beifall der Conservativen.) Ich glaube die Creditforderung, die mit so großer Majorität im Unterhause angenommen ist, nicht weiter empfehlen zu müssen, aber mein Gefühl ist, daß, ob zu einer Conferenz gehend, oder in den Krieg ziehend, es höchst wichtig ist, daß Eng-land sich auf den Einfluß des eigenen Reiches stütze. (Beifall.) Granville anerkennt den ruhigen und massigen Ton Beaconsfields. Obwohl er für den Credit nicht eingenommen sei, könne er nicht dagegen stimmen. Er bedauert die kriegerischen Reden der Minister während der Debatte im Unterhause. Die Entsendung der Flotte war ein Kriegsfall für Rußland und die Türkei. Er sei erfreut, aus Derbys Erklärung zu erfahren, daß sie nicht so angesehen worden. Nach kurzer Debatte passiert die Bill die zweite Lesung. Das Haus vertagt sich.

Lotterie.

(Ohne Gewähr für die Richtigkeit.)

Bei der am 21. d. Mts. fortgesetzten Ziehung der vierten Klasse 157. königl. Preussischer Klassenlotterie fielen:

1 Gewinn à 120,000 Mt. auf No 45,294.
3 Gewinne à 15,000 Mt. auf No 8628 16,579 27,027.
4 Gewinne à 6000 Mt. auf Nr. 11,868 13,833 49,310 91,087.

35 Gewinne à 3000 Mt. auf Nr. 548 4598 6505 7937 8766 9137 10,993 12,916 15,250 17,436 18,095 22,976 23,270 25,312 26,078 28,883 33,382 38,550 45,065 45,101 48,102 49,852 50,749 50,752 56,626 59,478 60,654 65,052 68,262 69,080 69,109 70,216 76,353 79,604 80,954

41 Gewinne à 1500 Mt. auf Nr. 2825 3590 6714 8408 10,245 11,504 11,703 11,760 20,311 24,133 25,272 26,224 28,852 33,905 34,888 37,634 39,356 44,787 46,224 49,558 52,622 59,847 61,028 61,929 64,576 67,606 68,786 68,897 71,159 74,401 76,711 76,985 80,826 80,881 84,271 84,902 86,853 87,302 89,769 93,120 93,216.

72 Gewinn à 600 Mt. auf No 1468 2208 2359 4660 5277 6764 8106 8558 9773 10,157 13,667 15,401 17,160 17,845 19,035 19,353 19,655 20,699 23,092 26,297 27,466 27,505 27,527 27,528 28,000 31,799 31,854 34,380 35,716 36,909 38,083 38,132 39,958 43,127 43,680 44,625 45,522 47,739 48,068 50,678 54,024 54,837 58,841 59,481 62,277 62,382 63,265 66,961 68,941 72,417 73,148 73,174 73,409 74,339 75,544 77,491 77,780 78,634 79,943 80,548 81,016 81,920 82,224 84,903 86,109 86,461 89,549 90,129 91,579 92,877 93,628 94,223.

Telegraph. Dep. des Memeler Dampf.

London, 23. Februar. Dem „Standard“ wird aus Constantinopel vom 21. berichtet: Der Czar telegraphirte an den Sultan, er werde Constantinopel besetzen, wenn der Friede nicht rasch geschlossen werde.

Constantinopel, 23. Februar. Es verlautet, Odnou verlange, daß die Friedenspräliminarien noch vor dem 2. März zum Abschluß gebracht würden.

Locales.

Memel, den 23. Februar.

s. [Das Vorsteheramt der Kaufmannschaft] hat in seinen am 15. und 29. Januar, sowie am 12. Februar abgehaltenen Sitzungen über folgende Gegenstände verhandelt: 1) Da der Begriff ordinary duration of the voyage im § 24 der British Merchant Shipping Act 1876 bis jetzt noch nicht gesetzlich fixirt ist, hat die Deutsche Seewarte genauere auf die Erfahrungen der Jahre 1874 bis 1876 geführte Ermittlungen angestellt und nach diesen die gewöhnliche Dauer einer Reise von der Deutschen Ostsee Küste folgendermaßen berechnet: im Frühjahr nach der Ostküste Englands auf 17,2, nach dem Canal auf 20,7 und nach der Westküste Englands auf 26,1, im Frühlings-Durchschnitt auf 21,36 Tage, im Herbst nach der Ostküste Englands auf 19,8, nach dem Canal auf 28,8 und nach der Westküste Englands auf 31, im Herbst-Durchschnitt auf 26,53 Tage. Der Gesamt-Durchschnitt würde sich demnach auf 24 Tage belaufen. Es ist vorgeschlagen, diesen Gesamt-Durchschnitt als Norm für die Durchschnittsdauer aller und jeder Reisen von dem Deutschen der Ostsee nach Groß-

britannien, gleichviel ob nach den Häfen der Ostküste, des Canals oder der Westküste, festzusetzen und hat der Oberpräsident das Vorseheramt ersucht, sich darüber zu äußern, ob und in wie weit der beregte Vorschlag annehmbar und zweckmäßig zu erachten sei. In dem in Folge dessen abgegebenen Gutachten wurde dieser Gesamtdurchschnitt empfohlen, weil es von Wichtigkeit sei die Frühjahrsverschiebung früher beginnen zu können, wenn auch zugegeben werden müsse, daß derselbe in Bezug auf die Gleichstellung der Ost- und Westküste nicht ganz billig erscheinen dürfte, eine Inconvenienz, die jedoch dadurch einigermaßen ausgeglichen werde, daß diese Auslegung in das obenem unklare Gesetz die wünschenswerthe Klarheit bringe. Dem in dieser Frage stets eingenommenen Standpunkte entsprechend glaubte das Vorseheramt übrigens keine Verwunderung darüber nicht verhehlen zu dürfen, daß die Reichsregierung den Widerstand gegen die genannte Act ausgegeben zu haben scheint, obwohl das Reichskanzleramt in seinem vom 2. August 1876 datirten Bescheide auf die Eingabe vom 12. Juli 1876 die darin dargelegten Bedenken gegen die Ausdehnung einzelner Vorschriften dieser Bill auf die in den Britischen Häfen verkehrenden fremden Schiffe im Wesentlichen für begründet anerkannt und die geeigneten Schritte bei der Königlich-Großbritannischen Regierung in Aussicht gestellt habe, um, wenn möglich, die Nachteile abzuwenden, mit welchen der Deutsche Handels- und Schiffahrtsbetrieb durch jene Gesetzesbestimmungen bedroht ist. Im Gegensatz zu diesem Votum hat das Danziger Vorseheramt den Gesamtdurchschnitt verworfen und dagegen beantragt, daß von den zuständigen Englischen Behörden als eine ordinary duration of the voyage im Sinne des § 24 der Merchant Shipping Act 1876 für Reisen von den Deutschen Ostseehäfen a) nach der Ostküste Großbritanniens und dem Kanal bis zur Westspitze der Insel Wight eine Frist von 12 bis 22 Tagen und b) nach den Englischen Kanalhäfen westlich von der Insel Wight, der Westküste Großbritanniens und den Irischen Häfen eine Frist von 17 bis 32 Tagen angenommen und das minimum limit dieser gewöhnlichen Reisedauer von 12 resp. 17 Tagen für Herbstreisen, das maximum limit von 22 resp. 32 Tagen ferner für die Frühjahrsreisen zur Anwendung gebracht werde. — 2) Der im vorigen Jahre in Antwerpen abgehaltene Congreß der Gesellschaft für Reform und Codification des internationalen Rechts hat seine Zweigvereine beauftragt, bei ihren Regierungen auf eine internationale Regelung der Havarieregrossie hinzuwirken. Im Verfolg dieses Beschlusses hat der Deutsche Zweigverein dieser Gesellschaft eine darauf bezügliche Eingabe an den Reichskanzler gerichtet, welche von dem Vorseheramte untersucht wurde, da diese Frage, wie für alle Seestädte, so auch für Memel von der eminentesten Wichtigkeit ist. — 3) Der Privatbugstdampfer Agamemnon war wegen notwendiger Reparaturen Ende Januar für einige Zeit außer Betrieb gesetzt worden, weshalb sich das Vorseheramt veranlaßt sah, unterm 31. Januar bei der Kgl. Hafenbauinspektion anzufordern, ob und welche Instruktionen sie in Bezug auf das Bugfahren von Privatdampfern durch Regierungs-Dampfschiffe erhalten habe. Die Kgl. Hafenbauinspektion erwiderte darauf, daß die Regierung mit Rücksicht auf die vielen Beschädigungen des Ministers das Schleppten von Privatdampfern durch fiskalische Dampfer im Allgemeinen höchstens für Nothfälle gestatte, als einen solchen Nothfall die augenblickliche Verlegenheit der hiesigen Schiffsfahrtsinteressenten betrachte und die Verwendung fiskalischer Dampfer für den qu. Zweck bis zum 10. Februar genehmigt habe. Bis zu diesem Zeitpunkte war indessen Agamemnon noch nicht betriebsfähig; die Regierung wurde deshalb telegraphisch um Verlängerung des Termins gebeten und außerdem schriftlich ersucht, die betreffenden Königl. Behörden überhaupt dahin instruieren zu wollen, die Privatdampfer mit den fiskalischen Dampfern jedes Mal einzubügeln, wenn der Privatdampfer nicht dienstfähig ist. — 4) Die Regierung hat den Entwurf einer Polizeiverordnung, sowie eines Abgabentarifs für das Schmelzen Hasenbassin zur Begutachtung überandt. Gegen die Polizeiverordnung, welche sich in der Hauptsache der Polizeiverordnung für den König-Wilhelms-Canal anschließt, war nichts einzuwenden. Dagegen fand man in dem Tarif die hiesigen Geschäfts- und Waarenverhältnisse zu wenig berücksichtigend, so daß nachstehender neue Tarif ausgearbeitet und dessen Einführung bei der Regierung befürwortet wurde. Alle Fahrzeuge und Fässer sind für die ersten sechs Tage von Abgaben frei; nach Ablauf dieser Zeit haben sie zu entrichten pro Monat oder 30 Tage für Balkenböcke pro 60 Stück 20 Pf., für Rundholz und Sleepers pro 60 Stück 15 Pf., für eichene Stäbe pro 60 Stück 1/2 Pf., für Fahrzeug über einer Last Tragfähigkeit beladen per Last 10 Pf., leer 5 Pf., während Fahrzeuge unter einer Last Tragfähigkeit frei sind, für Lagerung während des Winters pro 60 Stück 2 M. für Stäbe, welche auf dem Molenbankett gelagert werden, pro Schock von sechszig laufenden Stück pro Monat und zwar für den ersten Monat 5 Pfennige, für die weiteren Monate 2 Pf., für sichten und eichene Balken, falls dieselben, was jedoch selten vorkommen dürfte, auf dem Bankett gelagert werden, pro Stück für den ersten Monat 5 Pf., für die folgenden Monate 2 Pf., für sichten und eichene Sleepers pro Stück und Monat für den ersten Monat 1 Pf., für die folgenden Monate 1/2 Pf. — 5. Die Königl. Eisenbahncommission in Königsberg wünschte zu wissen, wie viel Getreide von hier aus im verfloßenen Jahre nach dem Rheine gegangen ist und zwar über welche Häfen und zu welchen Schiffsrachten. Nach den vom Vorseheramt eingezogenen Erkundigungen wurden verandt an Getreide und Saat nach Amsterdam 1,355,640 Kilo, Rotterdam 16,851,800 Kilo, Antwerpen 2,872,350 Kilo, Bremen 451,295 Kilo, Leer 316,900 Kilo, in Summa also 21,847,985 Kilo. Hiervon waren, so viel hier bekannt ist, direct nach dem Rheine 1,842,100 Kilo bestimmt. Die Schiffsrachten betragen pro 1000 Kilo nach Amsterdam, Rotterdam und Antwerpen 10 M. — 11 M. 80 Pf., nach Bremen Stadt 12 M. 80 Pf., Leer 11 M. 50 Pf. — 6) Die Direction der Ostbahn theilt mit, daß dem Antrage des Vorseheramts entsprechend Memel in die Ausnahmetarife des Deutsch-Russischen Verbandes einbezogen ist, welche die durch das Sinnen der Rubelcourse entstehenden Nachteile ausgleichen sollen. — 7) Das Generaltelegraphenamt hat die f. Zt. in Bezug auf die zusammengezogenen Depeschadressen und das Herabfahren nach der Verkümmelung in einem Tele-

gramme gestellten Antr. abschlägig beschieden, weil die internationalen Beträge hindernd im Wege stehen. Demnach tritt nun ein internationaler Telegraphencongreß zusammen, welcher das Recht hat, die gewünschten Änderungen vorzunehmen. Aus diesem Grunde wurde der Generalpostmeister in einer eingehend motivirten Eingabe ersucht, bei dieser Gelegenheit eine Aenderung der gegenwärtigen internationalen Telegraphenverträge dahin erwirken zu wollen 1) daß Depeschen mit zusammengezogenen Adressen in Zukunft nicht als unbestellbar behandelt, sondern gegen die Erhebung einer Nachgebühr für die nicht bezahlten Worte ev. einer halben Depesche an den Adressaten ausgeliefert werden, wenn über dessen Persönlichkeit kein Zweifel obwaltet, 2) daß die durch die Verkümmelung einer Depesche verursachten Nachtragegebühren von dem Adressaten bei dem betreffenden Telegraphenamte deponirt, demselben aber wieder zurückerstattet werden, wenn sich ergibt, daß die Telegraphenverwaltung die Entstellung verurtheilt hat. (Wir werden die Eingabe in ihrem Wortlaut in einer der nächsten Anr. bringen. D. Red.) 8) Die Kaiserl. Oberpostdirection Königsberg hat den beantragten früheren Beginn der Dienststunden auf dem Telegraphenbureau als nicht durchführbar abgelehnt. In Danzig, welches ebenfalls keinen Nachdienst hat, wurde dem Uebelstande größtentheils dadurch abgeholfen, daß der Anfang des Postdienstes im Winter auf Morgens 7 Uhr festgesetzt wurde, während er bisher erst um 8 Uhr begann. Das Vorseheramt hat in Folge dessen die Kaiserliche Oberpostdirection angegangen, die gleiche Einrichtung auch hier zu treffen. — 9) Das Russische Finanzministerium hat sich auf ein diplomatisches Wege nach Petersburg gerichteten Eruchen bereit erklärt, die vom 1. Mai 1874 datirten auf 100 und 1000 M. lautenden Noten der Deutschen Reichsbank bei den Zollämtern zu Birbalien, Grajewo, Sosnowice und Alexandrowo als Zahlungsmittel bei Zollzahlungen zuzulassen und ist die Hoffnung auf weitere Zugeständnisse in dieser Richtung nicht ausgeschlossen, falls darauf bezügliche Wünsche geäußert werden sollten. Auf eine zu diesem Behufe von dem Handelsminister ergangene Anfrage wurde für Gardsen, Grottingen und Neustadt die gleiche Vergünstigung beantragt. — 10) Auf den Antrag der hiesigen Kohlenhändler soll von nun an vorerst probeweise bei dem Wege- und Mesamt Berwiegen der Kohlen stattfinden. Die betreffenden Arbeiter zur Bedienung der Waagschale und die Gerichte mit Ausnahme der Gerichte besorgen die Kohlenhändler, die Waagschale liefert das Amt, welches außerdem noch eine vereinigte Oberwäger zur Beaufsichtigung stellt und das verwogene Quantum attestirt. An Gebühren sind hierfür 1/2 Pf. pro 50 Kilo zu bezahlen. Das Mesamt ist mit den Vorbereitungen zu dieser Einrichtung beschäftigt. — 11) Der Etat der launmännischen Plantagen wurde in Einnahme und Ausgabe auf 3218 M. festgesetzt. Außerdem wurden noch verschiedene andere Plantagen- und Kassen-Angelegenheiten erledigt. * [Havarie.] Das hiesige Barkschiff „Minna Helene“, welches, wie wir gestern berichtet, im Hafen zu Greenock auf die Seite gefallen, ist wieder ausgerichtet und hat fast keinen Schaden erlitten. § [Theater.] Herr Director Lind e wird im Namen vieler Theaterfreunde dringend gebeten, die zum Besenß des Herrn Öhrner gegebene Operette: „Hahn im Dorfe“ noch einmal zur Aufführung zu bringen. Wie uns in der Empfehlung derselben versehen wurde, excellirte Frl. Horny in ihrer Rolle in so vorzüglicher Weise, daß sie selbst den Vergleich mit einer Künstlerin ersten Ranges keineswegs zu scheuen braucht. Ihr naturgetreues und lebenswarmes Spiel verdient und empfindet den ungetheiltesten Beifall und wenn wir uns auch schon oftmals glänzender Leistungen seitens des Frl. Horny zu erfreuen hatten, so kann doch kein Zweifel darüber bestehen, daß sie den Höhenpunkt ihrer Darstellungsgunst gerade in der Durchführung dieser Rolle erreicht. a. [Königlich Preussische 158. Klassen-Lotterie.] Der Verkauf der Loose zur 1. Klasse findet statt. Die Abhebung derjenigen Loose, deren Weiterspiel angemeldet worden, muß spätestens bis zum 5. März e., Abends 6 Uhr, stattgefunden haben. * [Wilde Fische.] Die „Ojpr. Jtg.“ schreibt: Die Handlung Langanke & Wiedert am Altstädter Markte empfing dieser Tage von der Fisch- und Wildprethändler Annuschke in Memel per Bahn eine Kiste, deren Inhalt im Frachtbriefe mit „frische Fische“ bezeichnet war. Es befanden sich darin 47 Nebhühner, 8 Hasen, 1 Birfhahn und 1 Birfhühn. Die Empfänger schrieben zurück und baten die Absenderin, über die Wild-Post zu verfügen, da sie kein Wildpret bestellt hätten. Die Memlerin beschickte sofort, sie bitte das Wildpret an die Delicatessenhandlung von Keisenauer oder an den Dekonom der Börsenhalle, Herrlich, abzugeben. Langanke & Wiedert zogen es jedoch mit Rücksicht darauf, daß seit dem 15. d. M. bereits für die betreffenden Wildarten die Schonzeit eingetreten ist, vor, dem Forstschutzbeamten Schulz Anzeige von den empfangenen, seltenen, sildenden und laufenden Fischen zu machen. Schulz hat das Wildpret der Polizei eingeliessert und diese hat die Konfiskation und demnachsteige Versteigerung der contraventionellen Waare verfügt. Für Frau Annuschke dürfte diese „frische Fische“ sich sehr bald in „saule Fische“ verwandeln. (Im Memeler Adresskalender ist eine Wildprethändler Annuschke nicht aufgeführt. Red. d. M. D.) * [Polizeigericht.] Vom 17. bis incl. 23. d. Mts. wurden zum Polizei-Gewahrsam gebracht: wegen Bettelns 2 m. 2 w., Bagabundirens 3 m., Obdachlosigkeit 2 m., Straßverdüngung 1 m., Requisition 1 m., Aufseßung 1 m., 1 w., zusammen 13 Personen Gefundene wurden: am 3 ein gelber Stein aus einem Siegelringe im Stewlln'schen Local, am 17. ein brauner Pelzfragen mit rosa Futter, Friedrich-Wilhelmsstr. am 19. 4 kleine Schlüssel im Stahrling, Friedr. Wilhelmstr.; 2 Schlüssel im Stahrling, Libanerstr.; am 20. 1 graue, mit weißen Perlen besetzte Handmanschette, Marktstr.; am 21. ein kleiner Schlüssel, Börsenstr.; am 22. 1 silberner Theelöffel (gez. G. S. 10. Octbr. 1846), kathol. Kirchenplatz.

Standesamtliche Nachrichten

Geboren: dem Schiffskapitain Joh. Friedr. Rob. Kado ein Sohn, dem Ruffler Johann Balzian ein Sohn, dem Schiffskapitain Joh. Alb. Will. Dress eine todtgeborene Tochter.

Anzeigen.

Heute Vormittag 10 Uhr starb unser innig geliebter Sohn Louis Philipp, 8 Jahr 7 Monat alt, am Scharlach.

Memel, den 23. Februar 1878.
Die kiebetrübten Eltern
Louis Müller und Frau.

Die Beeridigung des Gutsbesitzer G. Frenkel-Baugstorallen findet **Mittwoch, den 27. Februar**, Nachmittags 3 Uhr, auf dem städtischen Kirchhofe vom Leichenhause aus statt.

Für die herrliche Theilnahme bei dem Begräbniß meines geliebten Mannes sage ich, insbesondere dem Herrn Superintendenten Habruker für die tröstenden Worte, hierdurch meinen innigsten Dank.

Minna Köhler, geb. Wolffgramm.

Memel, den 22. Februar 1878.

Am 22. Februar e., Nachts, starb der Pittergutsbesitzer Herr Edwin Frenkel auf Baugstorallen. In dem Dahingeshiedenen, der lange Jahre als Kreisraths-Abgeordneter und seit Einführung der Kreisordnung auch als Amtsvorsteher und Standesbeamter des Bezirks Groß Jagischen fungirt hat, verliert der Kreis Memel einen stets bereiten Verräther und warmen Förderer der Kreis-Interessen. Wenn sein Verstandniß für die Ideen der Selbstverwaltung ihn ganz besonders geeignet erscheinen ließ, bei der Durchführung der neueren Verwaltungs-Gesetzgebung praktisch thätig mitzuwirken, so hat seine persönliche Liebenswürdigkeit, gepaart mit biederer Gastlichkeit, ihm die Herzen der Kreiseingewohnten erworben und bewahrt. Sein Andenken wird der Kreis ehren.

Der Vorsitzende des Kreis-Ausschusses

v. Gramatzki.

Königswaldchen.

Heute Sonntag, den 24. Februar.
Kaffee-Concert.
Auf 3 Uhr. Entree à Pers. 25 Pf.
H. Roedel.

Neue Bade-Anstalt.

Generalversammlung

der Actionäre.
Dienstag, den 26. Februar e.,
Abends 6 Uhr,
im Restaurant Maszumat.

Lageordnung:
1) Geschäftsbericht pro 1877.
2) Eingehen oder Umbau des Dampfbaes.
3) Wahl eines Mitgliedes des Verwaltungsrathes.

Der Verwaltungsrath.
Franz Reineke.

Gestorben: Arbeiter Johann Gudning, 56 Jahre alt, Louis Philipp, 8 Jahre alt, Sohn des Kaufmann Louis Philipp Müller.

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Fräul. Ottilie Engling mit dem Stadt-Secretair Herrn Albert Zoppen in Braunnsberg.
Vermählt: Herr Regierungs-Rath Felix Triefst mit Fräul. Ida Aremson in Berlin, Herr Leopold Wolffheim in Berlin mit Fräul. Clara Jacoby in Braunnsberg.
Geboren ein Sohn: Herrn Oscar Schwonder in Uderwangen; eine Tochter: Herrn Alexander Fende in German, Herrn Eugen Pfant in Königsberg.
Gestorben: Fräul. Anna Freisch, Fräul. Balli Friederike Adelaide Amstell, in Königsberg. Herr Conditor Carl Dertel in Labiau, Herr Stadtwundarzt Dr. Kaufmann in Gerdauen, Sohn Curt des Herrn Heinrich in Hudenhof, Herr Gustav Feuerfenger in Justersburg.

Fremden-Raport.

Victoria-Hotel. Herrschaftsbesitzer Graf Choiseul aus Curland, Kauf. Nau aus Eöln, Brauer und Probel aus Berlin, Bauert aus Magdeburg, Witte aus Stettin, Schneider aus Frankfurt a. M., Berger aus Leipzig.
Victoria-Hotel. Rittergutsbesitzer Graf Niezyski aus Gardsen, Kauf. Ebelling, Borchert und Kürstenthal aus Berlin, Stender aus Hamburg, Gandil aus Sickingen, Bornmüller aus Wien, Dill und Friedmann aus Darmstadt, Vogel aus Dresden, Jungmann aus Leipzig, Fluge aus Magdeburg, Stuzinski aus Danzig.
Hotel zum weißen Schwan. Kauf. Hill aus Ruß, Nelson aus Eöln, Commis Hoffmann aus Königsberg, Partikulier Andies aus Elst.

Schiffs- und Handelsnachrichten.

Schiffsnachrichten.

Eingel.	Abgeh.	Schiff	Captain	Port	Wit	Adressirt an
38	23	Beruch	Salming	Roskod	Vollast	Ördre
In der Hafenrinne des Segant 19' 6". Strom ein.						
Wasserstand 2' 0", Wind W.N.						

Ämtliche Börsen-Fracht-Notierungen.

23. Februar. Gloucester 45 sh. per Standard Planter, West-Hartlepool L. 6 per Wille Tonnenstabe.

Marktbericht.

Memel, 20. Febr. Weizen, Neuschf. — M. Roggen Neuschf. 5,50—6 M. Gerste, Neuschf. 4,50—5 M. Hafer Neuschf. 2,50—3,20 M. Erbsen, weiße Neuschf. — M., Erbsen, gr. Neuschf. — M. Kartoffeln, Neuschf. 2,50 M. Stroß pro Centner 2,25 M. Sen pro Ctr. 2,80—3 M. Nindfleisch, Keule pro Pfd. 70—75 Pf. Vordfleisch pro Pfd. 40—50 Pf. Kalbfleisch pro Pfd. 20—30 Pf. Schweinefleisch pro Pfd. 40—50 Pf. Hammelfleisch pro Pfd. 40—50 Pf. Speck pro Pfd. 70—90 Pf. Butter pro Pfd. 95—1,10 M. Eier Schoß 3 M. Hachs pro Ctr. 32 M. Holz, hart. Kloben pro 10 Cbfn. 48—60 M. Holz, weiches, Kloben pro 10 Cbfn. 39—48 M. Papierrubel — M.

Berliner Cours-Depesche.

Börse: Schwach.		Februar 22.	Februar 23.
		M.-M.	M.-M.
Voggen fest April-Mai			
Moggen Mai-Juni	145,00	146	146
Hofer Ap. II-Mai	144,50	144,50	144,50
Petroleum loco	138	138	138
Spiritus loco	24,80	24,80	24,80
4 1/2 % Consolidirte Preussische Anleihe	51,50	51,50	51,50
4 1/2 % Preuss. Pfandbriefe	105	105,10	105,10
Muss. Prämien-Anleihe von 1864	101,00	101,75	101,75
Muss. Prämien-Anleihe von 1872	161,50	162	162
Muss. Noten	83,40	83,40	83,40
Petersburg, 100 S.-R. 3 Monate	219,00	219,00	219,00
Amsterdam 100 fl. 2 Monate	167,95	168,00	168,00
London, 1 M. 3 Monate	20,30	20,30	20,30
London, 1 M. 8 Tage	2,35,5	2,35,5	2,35,5
Belgische Plätze 100 Francs 2 Monat	80,80	80,80	80,80

Wetterbericht für die Ostseehäfen.

Freitag, den 22. Februar.

Stationen.	Barometer.	Wind.	Wetter.	Temperatur (Cels).	Bemerkungen.
Memel	759,1	WNW. 6	Nebel	+ 3	Seegang unruhig.
Neufahrwasser	763,2	WNW. 6	Dunst	+ 6	
Stettin	767,9	W. 5	do.	+ 6	Seeg. maß. bew.
Riel	771,8	W. 4	do.	+ 6	
Slagen	762,0	WNW. 6	wollig	+ 6	Seeg. zieml. unr.
Kopenhagen	765,8	WNW. 6	bedeckt	+ 7	
Bornholm	763,2	W. 5	do.	+ 5	
Stockholm	752,7	W. 6	h. bed.	+ 6	
Riga	754,5	SW. 3	bedeckt	+ 2	

Uebersicht der Witterung.

Barometer Nordosten sehr stark gefallen, westliche Winde über Scandinavien und Ostsee aufgefriescht, frisch bis stürmisch; Kanal fast still.

Für den folgenden Theil ist die Redaction nicht verantwortlich.

Handwerker-Verein.

Montag, den 25. Februar, Abends Punkt 8 1/2 Uhr, Vortrag: „Die wichtigsten Neuerungen auf dem Gebiete der Heilkunde.“ — Fragelasten. Der Vorstand.

Schraubendampfer „Moewe.“

Montag, den 25. Februar e., Nachmittags 4 Uhr, im Carl Fischer'schen Saale

General-Versammlung,

zu welcher die Interessenten mit Hinweis auf § 6 des Ahderei-Vertrages eingeladen werden.
Tagesordnung:
Wahl des Aufsichtsraths,
Wahl des Correspondentsthebers.

Der Aufsichtsrath.

Armen-Unterstützungs-Verein zur Verhütung der Bettelerei.
Kaufmann Herr Abomeit hat unseren Althausbewohnern eine Fuhrer Stroß geschickt, wofür bestens dankt der Vorstand.

Theater-Anzeige.

Sonntag, den 24. Februar, zum ersten und alleinigen Male wegen Mangel an Zeit: „Der Wildschütz“, oder: „Die Stimme der Natur.“ Königlich Doper in 3 Akten von Corhing.
 Montag, den 25. Februar, zum ersten Male: „Ivra, die russische stumme Waise.“ Melodramatisches Schauspiel in 2 Akten. Vorchier, auf Verlangen: „Ein moderner Barbar.“ Lustspiel in 1 Akt.
 Wegen Mangel an Zeit wird vorstehende Doper nur einmal gegeben werden. Ich erlaube mir daher zu recht zahlreichem Besuche ergebenst einzuladen und hoffe dem geehrten Publikum durch Aufführung dieser sehr hübschen Spieloper einen recht vergnügten Abend zu bereiten.
 Alle Dugend-Billete haben nur noch, heute Montag und Mittwoch Giltigkeit.
 Freitag, den 1. März, letzte Vorstellung.
H. Lincke.

Victoria-Halle,
 Holzstraße No. 3,
 täglich Concert u. Gesangs-Vorträge.
Consum- und Spar-Verein.
 Lieferanten für Nähmaterialien und Weißwaren werden gesucht. Gest. Melbungen sind in unserer Lagerhalterei abzugeben, wofür die Bedingungen eingesehen werden können.
 Der Vorstand.

Da ich mein Puh-Geschäft aufgeben, fordere ich alle Diejenigen, die mir etwas schulden auf, mir bis zum 1. März Zahlung zu leisten, widrigenfalls ich sofort klagbar werde.
W. Sonntag.

Versicherungen von Seemanns-Effecten werden nach wie vor angenommen bei
G. Gerlach, Fischerstr. 5-6.

Die Gartenbauschule zu Althof-Magnit
 beginnt am 1. April einen neuen Lehr-Cursus, zu welchem noch Zöglinge angenommen werden. Anfragen und Anmeldungen sind zu richten an den Vorsteher
 Rittergutsbesitzer **P. Mack,** in Althof-Magnit.

Städtische Bau-Schule zu Deutsch-Crone in Westpr.
 Beginn des Sommer-Semesters am **1. Mai 1878.**
 Programme etc. durch die Direction.

Gymnastisch-orthopädische und electriche Heilanstalt zu Danzig, Brodäntengasse No. 38.
 In der Anstalt kommen zur Behandlung: Sämtliche Formfehler des Körpers, constitutionelle Leiden, Bleichsucht, allgemeine Schwäche, Unterleibs-Verstörungen, Scropheln u. s. w., Nerven- und Muskelkrankheiten.
 Anwendung der **Massage** bei frischen und veralteten Gelenkleiden, Muskelrheumatismus, Muskelentzündung, Geschwülsten, Nervenschmerzen.
Dr. med. Fewson.

Bekanntmachung.
 Die Ausführung der bei der unterzeichneten Fortifikation per 1. April 1878 bis ult. März 1879 vorkommenden **Maurer-** und **Zimmerarbeiten** sowie die Lieferung der in demselben Zeitraum erforderlichen **Bauhölzer** soll im Wege der öffentlichen Submmission vergeben werden und ist hierzu ein Termin auf
Donnerstag, 28. Februar c.,
 Nachmittags 4 Uhr,
 im Fortifikationsbureau anberaumt.
 Verschickte Offerten mit entsprechender Aufschrift sind bis des Nachmittags 3 Uhr des genannten Tages an das gedachte Bureau einzulegen, wofür auch die Bedingungen eingesehen werden können.
 Die Eröffnung der eingegangenen Offerten erfolgt in dem oben angegebenen Termin in Gegenwart der sich einfindenden Interessenten.
 Memel, den 18. Februar 1878.
Königliche Fortification.

Holz-Auction von geschlagenen Eichenstämmen in kleinen Quantitäten jeden Dienstag und Freitag in Westfalen, 1/2 Meile von Garzden, in Rußland.

Stroh-Hüte

zur Wäsche nimmt entgegen

Clara Glauss.

in neuester vollkommener Bauart bis zu 10 Längen schneidend liefern schon von Nrn. 72 an unter Garantie

Häcksel-Maschinen

und Probezeit franco jeder W. h. h. Station. Illustrierte Preis-Courante franco und gratis. Agenten erwünscht, wofür keine Vertretung von uns vorhanden.

Ph. Mayfarth & Comp., Maschinenfabrik, Frankfurt a. M.

Auction
 Dienstag, den 26. Februar c.,
 Nachm. 2 Uhr,
 und folgende Tage, worin vorkommen:
 Damen-Jaquets und Kaisermäntel, Kinder-Anzüge, Hemden, Samakchen, Schuhe, Schürzen, Lächer, Hüte, Muffen, Stolas, Nähmaschinen und Möbel,
 im **Grundstück Friedr.-Wilh.-Str. 9/10.**
Sablowsky, Auctiocommissarius.

Auction.
 Mittwoch, den 27. Februar, Nachmittags 2 Uhr, soll der Nachlaß des pens. Ober-Commissars **Kauß,** bestehend in Kleidern, Pelzen, einer Uniform, Wäsche, etwas Möbel, einer silbernen Anteruhr, einem Polizeirexicon und Conversations-Lexicon und m. freieren anderen Sachen in seiner Wohnung, Junferstraße No. 7, meistbietend verkauft werden.

Auction!
 Montag, den 25. v. M., Nachm. 2 Uhr, soll in der Gaststube des Herrn **F. Kollm,** Magasinstr. Nr. 6, vor dem Mühlenthor, ein Posten Schuhwaren für Herren und Damen, sowie mehrere Wirtschaftsgegenstände gegen gleich baare Bezahlung für Rechnung wen es angeht, öffentlich meistbietend verauctionirt werden.

INJECTION MARON
 das bewährteste Heilmittel gegen die Krankheiten der Harnröhre. Vollständige Heilung erfolgt binnen weniger Tage. Preis pr. Flacon nebst Gebrauchsanweisung Mk. 5.
 General-Depôt: **Elnain & Co.,** Frankfurt a. M.

Billards
 der Berliner Fabrik **Hutzemann & Sittig,** überall als ganz vorzüglich anerkannt, empfehle mein sehr großes Lager von 150 Zhlr. bis 1000 Zhlr. auswärts, alles unter reeller dauender Garantie. Ebenso

Pianos
 mit vollem, starkem Ton, doppelter Eisen-Verpreizung, leichter Spielart und hoch elegant, von 160 Zhlr. bis 600 Zhlr. auswärts, in Polosander, Mahagoni und Nußbaum, unter Garantie. Gebrauchte Pianos nehme in Zahlung, besonders in Memel, da mein erstes Piano-Geschäft glänzend ausgefallen; auch bewillige Ratenszahlungen und nehme Aufträge entgegen **Königsberg i. Pr., Wasser-gasse 8** und in Memel bei **Hrn. Jausiems,** Dickerstraße 13.

NB. Sämtliche Villard-Requisiten auf Lager zu Fabrikpreisen.
F. A. Hildebrandt,
 Vertreter und Bevollmächtigter vorgenannter Fabrik.

Für Seeleute
 gutes Dekzeug empfiehlt billigst
B. Nimmerjahn,
 Holzstraße Nr. 30.

Feines Brühbrod
 und recht gut schmeckende Pfannkuchen sind täglich Nachmittags zu haben
 Parkstraße No. 4.
 Dasselbst Milch pro Stof 7 Pf. zu haben.
 Eine **Schreibbüchse,** System Masfer, und ein **Lefauchaux** mit Einlegeläufen (Düchsfinte) sind zu verkaufen Polangenstr. 40.
F. Perl.

Schmalz,
 46 Pf. pro Pfund, empfiehlt
Herrn. Siebert.

Dielen und Bauhölzer
 aller Art sowie gutes Brennholz empfehlen
R. Qutschau & Bernstein.

Tischmesser u. Gabeln, Dessertmesser u. Gabeln, Tranchirmesser u. Gabeln, Dessertmesser, Taschenmesser, Scheeren, Korkzieher, etc. etc.
 offerirt sehr billig
J. A. Kerkau.

Probates Haus- und Genusmittel bei veraltetem Husten, Reiz im Rehlstopf, Heiserkeit, Berührung, Unspeien, Asthma und Rechlhusten der Mayer'sche
weiße Brust-Syrup.
 Lager bei **Ed. Schneé** in Memel.

Sellerie pro Kopf 15, 10 u. 8 Pf., auch grüne **Peterfülle** pro Mandel 40 Pf. ist zu haben bei **Gubba-Göthhöfen.**

Frisch gebrannter Kalk! Alter gelöschter Kalk!
 von besten Schwedischen und Englischen Steinen gebrannt,
 Frischen besten **Portland-Cement, Fundamentsteine,**
 mit auch ohne Anfuhr, zu jeder Tageszeit zu haben in der
Kalkbrennerei von A. Junkuhn, Parkstraße Nr. 1.

Sigewert Gaggenu (Baden)  **Patent-Schrot- und Quetsch-Maschine.**
 Durch Massenfabrication mit Special-Maschinen Nur 20-40 Mark.
 Füller-Schraube 20-35 Pf. Maschine halb hölzern. Rein hölzerner im Welt als Späher unter besserer Verarbeitung und schneller Umdrehung. Für alle Arten Getreide u. pflanzliche von über. Ganz von Eisen u. Stahl. Leistung 100 Pf. bis, 260 Pf. bis, 300 Pf. bis. Preis pro Stück.
 Sollen jede 100 Stück per Woche. Auch größere Nummern. Verlangt Preis-Courant, Zeugnisse und Referenzen.

Frankfurter feine weisse Oefen (vorzügliches Material) von den billigsten bis zu den feinsten, sowie einzelne Ofentheile offeriren billigst **Gebr. Hunsalz.**

Rouleaux
 in sehr hübschen Mustern, um damit zu kämmen, von 1 Mk. pro Stück an
J. A. Kerkau.

Thee
 in nur guten Qualitäten empfiehlt **R. Gutzzeit.**
 Das Grundstück Kettenstr. No. 3 steht unter billigen Bedingungen zum Verkauf. Näheres daselbst.

Eine gute tragende **Witchuh** steht zum Verkauf bei **F. Loyal.**

20 Schock trockene Speichen billig abzugeben bei **Kausch** in Clansmühlen.
 Ein **Sopha,** ein **Kleiderhant** und ein **Schreibpult** sind billig zu verkaufen hohe Straße Nr. 5.

Ein noch gut erhaltenes **Kinderbettstell** ist zu verkaufen und zu erfahren in der Expedition dieses Blattes.

Fundament-Steine werden zu kaufen gesucht. Bauunternehmer **Szameit,** Dommels-Bitte No. 14.
Geld gegen Pfand = Sicherheit verleiht **Albert Fischel,** Marktstr. 3-4.
 Verantwortlicher Redacteur **Dr. Kulf** in Memel.

900 Mark
 gegen hypothekarische Sicherheit auf kurze Zeit gesucht. Offerten unter **L. B.** in der Expedition dieses Blattes erbeten.
900 Mk. werden gegen Wechsel-Accept und Bestellung hypothekarischer Sicherheit auf 6 Monate gesucht. Gefäll. Offerten sub 50 in der Expedition dieses Blattes bis zum 26. d. Mts. erbeten.

900 Mark werden auf ein städtisches Grundstück zur ersten Stelle gesucht. Zu erfragen in der Expedition dieses Blattes.

400 Zhlr. sind auf ein städtisches Grundstück sofort zur ersten Hypothek zu vergeben. Zu erfragen in der Expedition dieses Blattes.
 Der bekannte Herr, der am 22. d. Mts. in der Balhalla eine Mütze verkauft hat, wird um Rücktausch dorthelbst ersucht.
 Ein silberner Böffel ist gefunden und in Empfang zu nehmen bei **F. Siedler.**

Ein tüchtiger mit guten Zeugnissen versehenen **Inspector** sucht sofort oder zum 1. April c. Stellung. Näheres in **Pauls-Marmund** per Memel.

Eine Frau zum Waschen und Reinmachen ist zu erfragen **Vidauerstraße 34.**
 Eine Frau zum Plätten und Wäsche-Auswaschen ist zu erfragen **Vidauerstraße 34.**
 Für mein Geschäft brauche zum 20. März oder 1. April einen **Commis,** der auch Eiltausch spricht.
L. Hoyer, Friedrichsmarkt.

Für ein feines Manufactur- und Wäsche-Geschäft wird per 1. April ein Lehrling, Sohn anständiger Eltern, zu engagiren gewünscht. Gefäll. Offerten unter Schiffe 520 in der Expedition dieses Blattes.

Ein Lehrling fürs Materialwaaren-Geschäft wird gesucht. Durch wen? sagt die Expedition dieses Blattes.
 Ein treues zuverlässiges **Dienstmädchen** wird von gleich gesucht **Schlewießstraße 23.**

Die von Frau Consul v. Trentovius benutzte Wohnung Alexanderstr. 1, enthaltend 7 Zimmer incl. Saal, nebst Pferde-Stall, Wagenremise und Heugelass und sämmtlichem sonstigen Zubehör ist vom 1. Mai miethfrei. Näheres **Werftstr. No. 3, 4.**

In meinem Vorderhause ist eine Wohnung von 5 heizbaren Zimmern mit Garten und allem Zubehör im Ganzen oder getheilt, davon 3 nebst Küche an eine kleine Familie, 2 ohne Küche an einzelne Damen oder Herren vom 1. Mai c. ab zu vermischen.
W. A. Rosenbaum.

Zwei herrschaftliche Wohnungen von 5 resp. 4 Zimmern, mit allen Bequemlichkeiten, sind Marktstraße 6 von gleich und 1. April zu vermischen. Näheres Polangenstr. 25/27.
 Eine freundliche Oberwohnung ist von logleich zu vermischen Noßgardenstraße Nr. 4. Dasselbst ist ein anständig möblirtes Zimmer miethfrei.

Bekanntmachung.
 Die Aiche des bei uns verbrauchten Holzes und Torfes soll für das Rechnungsjahr vom 1. April d. J. bis Ende März t. J. in dem
am 27. Februar c.,
 Vormittags 10 Uhr,
 im Geschäftszimmer unferer Gefängnis-Inspection anstehenden Termine unter den dabei bekannt zu machenden Bedingungen öffentlich meistbietend versteigert werden.
 Memel, den 2. Februar 1878.
Königl Kreisgericht.

Bekanntmachung.
 Die Verwaltung des Pulverhauses ist Herrn Secretär **Schulz** übertragen. Die Einlegung und Herausnahme von Pulver findet in den Stunden von 11 bis 3 Uhr statt. Die Melbungen sind in den Vormittagsstunden bei Herrn Secretär **Schulz** zu machen.
 Die Anweisgebühr beträgt 80 Pfennige pro Centner.
 Memel, den 23. Februar 1878.
 Der Magistrat.

Memel, den 23. Februar 1878.
 Die Hufkrankheit unter den Pferden in Worgens und Wolff's Ziegelei ist erloschen.
 Der Magistrat.

Beilage zu No. 47. des Memeler Dampfboots. „Memeler und Grenz-Zeitung.“

Sonntag, den 24. Februar 1878.

Ueber die Entdeckung und Gewinnung des Bernsteins.

(Schluß.)

Da die See im ruhigen Zustande in kristallener Hellheit die Gegenstände in einer Tiefe von 10 bis 12 Fuß, und oft noch tiefer, erkennen läßt, so benutzte der Bernsteinsucher, nachdem er das Wasser in der unmittelbaren Nähe der Küste untersucht hat, auch kleine Fischerkähne, um den in größerer Entfernung vom Strande, in Sandbänken und zwischen Steinen lagernden Bernstein aufzufinden. Drei Mann befanden sich in solch einem Kähne, der in der Mitte sitzende ruderte ihn langsam vorwärts, die anderen beiden spähen, sich über den Bord des Fahrzeuges lehnen, aus sorglichste nach dem Golde des Meeres, zeigt sich ihnen irgend eine gehaltvolle Stelle, so saßt der kleine Kahn post, bis die Ausbeute durch ihre einfachen Instrumente gewonnen ist.

Wie heut zu Tage im großartigen Maßstabe, so wurde auch schon im 16. Jahrhundert ein Versuch gemacht, den Bernstein aus dem Schooße der Erde herauszugraben. In einer Chronik vom Jahre 1859 geschieht zuerst eine Erwähnung dieser Art von Gewinnung. Ostpreußen war schon ein weltliches Herzogthum und Westpreußen dem Polnischen Szepter unterthan. Veranlaßt wurden diese Gräbereien erst dadurch, daß man oft unerwartet in ziemlich weiter Entfernung vom Küstenlande, beim Graben, sowie beim Weckern des Bodens Bernsteinstücke von nicht unbedeutender Größe fand. Durch diese Thatfache angeregt, stellte man nun Nachgrabungen nach dem werthvollen Material an. Zwei Jahrhunderte hindurch ist auch auf diese Weise in nicht unbedeutender Menge dieses kostbare fossile durch den Spaten gewonnen worden. Die mangelhaften geologischen Kenntnisse jener Zeit aber brachten es wohl mit sich, daß man in unrichtigen Lagen nachgrub, der Gewinn wurde dadurch immer geringer, und doch war nun einmal die Ueberzeugung wahrgerufen worden, daß gewiß noch reiche Schätze der Art in der Erde lazierten, daher man denn beschloß, dem Bernstein in völlig bergmännischer Weise durch Stollen und Schächte nachzuspüren und ihn wie die edlen Metalle zu gewinnen.

Die Kriegs- und Domainenkammer in Königsberg richtete dieseshalb ein Gesuch an Friedrich II., er genehmigte den Vorschlag, und im Jahre 1782 wurde versuchsweise das erste Bernsteinschmelzwerk bei Groß-Hubnicken angelegt. Anfänglich gestaltete sich die Ausbeute sehr günstig; in den Jahren 1783, 84 und 85 warf das Bergwerk durch Auffindung sehr schöner, sogenannter „Sortimentsstücke“ einen, sich über die Produktionskosten erhebenden Ueberschuß von 1200 Thlr. und mehr ab, und man beschäftigte sich bereits mit der Anlage eines zweiten Bergwerks, als plötzlich eine so auffallende Abnahme des Ueberschusses eintrat, daß man damit pausirte, und als nach mehreren Jahren die auf das alte Bergwerk verwendeten Betriebskosten nicht mehr gedeckt wurden, beschloß man sogar die Aufgabe des Hubnick'schen Bernstein-Bergwerks. Damit veranlaßt denn für Jahrzehnte auch der Gedanke an alle dahin gehende bergmännische Arbeit. Man beschränkte sich seitdem nur auf die Strandhügel; nur in der gebirgigen Gegend nordwestlich von Danzig, bei den Dörfern Gluckau und Materne, ging man etwas tiefer in's Land hinein. Bei diesen Dörfern, so wie bei den an der Samländischen Küste liegenden Dörfern Hubnicken, Sapünen und Klauschen und bei dem Vadeorte Neuhafen wurde fort und fort eine ziemlich guten Gewinn abwerkende Gräberei getrieben, bis auch hier Rückschläge eintraten und mitunter kaum die darauf verwendeten Kosten gedeckt wurden.

Die Art dieser Gräbereien war ziemlich mühevoll, und nicht selten für die Arbeiter gefährlich. Man stellte sie je nach der Beschaffenheit der Höhe des Berges, mit Spaten bewaffnet in angemessener Entfernung vom Rande desselben auf; ließ den festen Boden, mit Achtung der notwendigen Böschung nach der See zu, abstecken und besforderte die in Karren geschüttelte Erde so weit fort, daß sie, sobald man dem Bernsteinlager sich näherte, die weitere Arbeit nicht behinderte. Man vermied es, die höchsten Stellen zu bearbeiten; der halbfelsartige Baum ließ ohnehin nur für wenige Arbeiter Raum, es mußte sehr vorsichtig dabei zu Werke gegangen werden, um beim Graben die größeren Stücke nicht zu zerstoßen, die Erde ward ohnehin durchsicht, um selbst das kleinste Stücke zu bewahren.

Die Arbeiter hatten zu diesem mühsamen Gesichte besondere, nur circa zwei Zoll breite Spaten, das Bernsteinlager hatte höchstens 2—3 Fuß Mächtigkeit (Stärke), man grub so lange bis die Ausbeute aufhörte, alsdann wurde das Lager zugebedt, und man suchte weiter.

Alle durch Auswerfen, Fischen, Graben oder Stechen gewonnene Bernsteinstücke werden nach Form, Farbe und Größe sortirt und in den Handel gebracht, vollkommen durchsichtige Stücke sind die geschätztesten; solche, in denen ein Insekt eingeschlossen, werden doppelt theuer bezahlt.

Von den unbrauchbarsten Stücken haben die milchweißen den Vorzug und sind besonders für Perlschnüre gesucht, man bindet solche Halsbänder gern den sauhenden Kindern um, behauptend, daß sie ihnen das Geschäft erleichtern.

Die in den Deposits von Danzig und Königsberg übliche Eintheilung der festen und reinen Stücke ist derart, daß man die gleich einer Haselnuß großen und noch größeren Stücke „Sortiments-“ oder „Arbeitssteine“ nennt, alle anderen „kleine Waare.“ Unter den ersten finden sich durchsichtige oder un-

durchsichtige, oder durchscheinende, dann „Bastard“ genannt. Diese letzteren bilden den Haupthandelsartikel und führen vorzugsweise den Namen „Sortiment“; sie gehen vorzugsweise nach dem Orient. Die Preise sind sehr verschieden; während durchsichtige Bernsteinstücke von 8 bis 10 Loth, das Pfund mit 60 bis 80 Thlr. bezahlt werden, kosten Stücke von einem Loth und noch kleinere pro Pfund nur 7 bis 8, höchstens 10 Thlr. Der bloß durchscheinende Bernstein hat nur ein Drittheil des Wertes von jenem vollkommen durchsichtigen, die Werthabschwüngen werden selbstverständlich nach der Größe und der mehr oder minderen Klarheit des Materials bestimmt. Kunstvolle Bernsteinarbeiten bestehen gewöhnlich aus Stücken, die mindestens $\frac{1}{2}$ Loth, gewöhnlich weit darüber gehen, da die halblüchigen die Grenze der „Arbeitssteine“ bilden. Auf diese folgen die „Grundsteine“, von denen die 1—2 Unzen schweren, die eigentlichen „Grundsteine“, die aber weniger Gewicht als 1 Unzen haben, mit dem technischen Ausdruck „Knibbel“ benannt werden; aus beiden Sorten werden Perlen gebohrt, namentlich die kleinen Perlen, die man in Schnüren als „Zahnpurper“ verkauft.

Die sogenannten „Abgänge“, die Splitter und die kaum ein halbes Unzen schwere habenden Stückchen, die zu feiner Verarbeitung taugen, dienen zur Vereitung von Firniß, Del, Säure und Rauchwerk.

Diese letzteren Verwerthungen des Bernsteins sind sehr beachtenswerth Seine Auflösung in Terpentinöl giebt einen ganz vorzüglichen Lackfirniß, der einen schönen glänzenden und dabei luft- und wasserdichten Ueberzug für Holzwerk und andere Dinge bildet.

Auch sein medizinischer Werth ist nicht zu unterschätzen, sein Del, wie die flüchtige „Bernsteinsäure“, die, wie schon erwähnt durch Sublimation und Behandlung mit Alkalien als „sal succini“ gewonnen wird, dienen als reizende, nervenstärkende und krampfstillende Mittel. Lösungen von Bernstein waren früher bei Podagra, Gicht und Rheumatismus sehr bräuchliche Mittel, sie sind heute sehr außer Kurs gelegt, ebenso die Räucherungen bei Epidemien, da die Chemie wirksamere Stoffe gefunden hat, die Luft zu reinigen. Es hieß und heißt heute noch beim Landvolke in Ost- und Westpreußen, daß der Bernstein die bösen Flüsse im Körper an sich ziehe, daher tragen ihn noch Viele als Amulett unsichtbar am Körper. Als Räucherwerk geht der Bernstein meistens nach dem Orient, wohin auch ein großer Abzug von Pfeilspitzen und größerer Mundstücke geht. Auch hier sind Bernstein-Perlschnüre in der Größe der Haselnüsse mit Abstützungen, wo oft eine solche Schnur 100 Thlr. kostet, von den orientalischen Frauen sehr gesucht, ebenso auch Armpfängen, gewöhnlich bestrickt dort aber die größere Bernsteinarbeit, während die zielichen Schnitzereien in diesem Material schon sehr geschickte Kunstbrecher verlangen, die mit Feile, Meißel und Grabstichel umzugehen verstehen. Die so gefertigten kleinen Kunststücken werden sehr theuer bezahlt, und findet man derartig geschickte Arbeiter vorzugsweise in Paris, von wo diese Sächelchen, wie auch kunstvoll gearbeitete Rosenkränze, als Kunstgegenstände in alle Welt gehen. In früheren Zeiten kamen Türken, Griechen, Armenier und Perser nach Danzig und Königsberg, um den Bernstein an der Quelle einzukaufen, jetzt beschränken sie sich auf Leipzig und Frankfurt a. M.

Im Durchschnitt war das Regal, das der Staat von den Strandpächtern bezog, nur ein sehr geringes.

Innerhalb der letzten zehn Jahre aber ist man zu einer anderen Erkenntnis gekommen und hat sich die Art der Ausbeute und des Gewinnes dieses werthvollen fossils vollständig geändert, wodurch das Ganze in ein anderes Stadium getreten ist. Die von der geologischen Wissenschaft angeregte Frage: „In welcher der Erdschichten ist vorzugsweise die Bernsteinablagerungen vorhanden“, was man bis dahin nicht mit Bestimmtheit wußte, bewegte die Staatsregierung, zur Feststellung dieser Lagerungsverhältnisse, so wie um der Mächtigkeit und Ergiebigkeit der bernsteinführenden Schicht auf den Grund zu kommen. Im Samlande neue Vohrergrube anstellen zu lassen, die denn auch zu hochinteressanten Aufschlüssen über die Ablagerung der Gebirgsmassen der Glaukonformation geführt haben. Die Untersuchungen waren vorzugsweise auf die Entdeckung der blauen Erde in der weiteren Erstreckung des Binnenlandes des nördlichen Theiles des Samlandes gerichtet, da man dort das Vorhandensein der bernsteinführenden Schicht bereits auf Grund früherer geologischer Ermittlung als konstatiert annehmen konnte. Die durch Abhöhnung der einzelnen Orten bis zu 33 Meter ansteigenden Strandberge vermittelte Ausdehnung des Deckgebirges der blauen Erde zeigte einen bemerkenswerthen Wechsel von Diluvial- und Tertiärschichten, welcher südlich von der Feldmark Palumniden, wo die Tertiärformation unter dem Meerespiegel verschwindet, seinen Abschluß zu finden schien. Die unter den Diluvialschichten lagernden Gebirgsschichten trugen wesentlich den Charakter der Norddeutschen Braunkohlenformation an sich. Sie erreichten eine Mächtigkeit bis 29 Meter und bestanden aus wechsellagerndem geschichteten Sand, Letten und Braunkohlenabsetzungen, in denen sich zahlreiche Blattabdrücke, Holzstücke und sonstige Pflanzenreste voranden. Diese Ablagerungen der Samländischen Braunkohlenformation:

- 1) die des großen Quarzlandes,
- 2) die des gestreiften Sandes,
- 3) die des Glimmerlandes,

treten nicht überall gleichmäßig zu Tage, sie waren an einzelnen Stellen vollständig durcheinandergeworfen. In der Ab-

theilung des gestreiften Sandes machte man vielfach Bernsteinsunde, indeß niemals in der Form regelmäßiger Durchsetzung der betreffenden Schichten, sondern stets nur sporadisch und restweise.

Der Glimmerland war in einzelnen Lagen mit Thonstreifen und Thontheilen durchzogen, nicht selten auch in Streifen und Bänken durch Eisenoxydhydrat zu festen Eisensandsteinschichten, dem sogenannten Eisenkraut zusammengebacken. Unter diesen Schichten der Braunkohlenformation begann dann die Glaukonformation, welche bis zu der durch einen etwas höheren Thongehalt gekennzeichneten blauen Erde, der bernsteinführenden Schicht, hinaufreichte. Die Schicht erreichte am Westrande eine bedeutende Mächtigkeit, ca. 6 Meter, während sie am Nordrande des Samlandes nur 1 Meter zeigte. Die Schichten waren fast durchgängig in der Art mit Bernstein besetzt, daß die oberen und unteren Lagen nur geringere Qualitäten aufzuweisen hatten und der sogenannte Steinlich — die anderen Schichten der blauen Erde werden von den Bernsteingravern mit dem Namen Sandlich belegt — in der Mittellage gefunden wurde. Dieser Steinlich, der in seiner Mächtigkeit etwa den dritten Theil der Gesammtablagern der blauen Erde repräsentirt, ist am stärksten mit Bernstein durchsetzt. Der Bernstein wird in diesen Schichten in derselben Weise mit Holzstücken vermischt vorgefunden, wie dieses bei dem nach starken Stürmen aus der See angepöfsten oder durch Schöpfen gewonnenen Bernstein der Fall ist.

Zur weiteren Förderung der Ausbeute trug auch die Intelligenz und Rührigkeit des, durch Picitation neu eingetretenen Pächters, Herrn Becker, bei, der nächst den Gräbereien zu Anfang der 70er Jahre auch Bernsteintaucher installirte. Bis 1875 wurden diese Bernsteintauchereien zu Brüterort fortgesetzt, sie erstreckten sich längs des genannten Dries, Klein Rühren und Dirshleim. In der ersten Zeit des Betriebes begnügten sich die Taucher damit, den zwischen den Steinen bei an diesen Stellen sich hinziehenden umfangreichen Risse vorfindlichen Bernstein anzufischen, der sich im Laufe der Zeit abgelagert hatte. Anfangs gab das reiche Ertrage, indeß, als die Steinlager abgeräumt waren, hörte das auf, der Unternehmer nahm nun zu Dynamitpressungen seine Zuflucht, erreichte jedoch nicht den erwünschten Erfolg. Bei dem Ausheben der Steine aus dem Meeresgrunde stießen die Taucher aber in einer Tiefe von 15—20 Fuß unter dem Meerespiegel auf die blaue Erde, und es gelang nun, durch spatennartige Drehstangen wiederum eine Bernsteinausbeute zu gewinnen.

Diese Entdeckung führte zu dem Schluß, daß sich die Bernstein führende Schicht in den entsprechenden Strandbergen in fast gleicher Tiefe vorfindet, mithin angenommen werden muß, daß sich dieselbe in gleicher Erstreckung unter dem Meerespiegel fortsetzt und an den durch die Brandwellen blosgelegten Stellen hervortritt. Die Taucher sind in dieser Schicht bis zu einer Tiefe von 4 Fuß eingebrungen, haben aber die Manipulationen aufgeben müssen, weil das Wasser dadurch so gerührt wurde, daß das Auffuchen des Bernsteins nach kurzer Thätigkeit unmöglich erschien.

Daß sich die blaue Erde, wo sie sich in den Uferbergen vorfindet, im Meeresgrunde fortsetzt, und so weit die Beobachtungen das ersehen lassen, eine horizontale Ablagerung aufweist, wurde durch die Bernsteintauchereien zu Palmniden von neuem bestätigt. Auch hier stieß man in einer Tiefe von 30 bis 40 Fuß unter dem Meerespiegel auf die Ausläufer der Bernstein führenden Schicht. Es liegt daher auf der Hand, daß der nach starken Stürmen an den Strand treibende Bernstein aus den durch die bewegte See ausgewählten Stellen der im Meeresgrunde lagernden Schichten der blauen Erde herrührt.

Die im Jahre 1875 zu Palmniden ungestaltete Bernsteingräberei in ein Bernsteinschmelzwerk hat dieselbe Absicht der Diluvial- und Tertiärformationen erkennen lassen, welche bei den früheren Bernsteingräbereien in den Uferbergen der Feldmark Kroppeellen zu Tage trat.

Fernere Vohrergrube, die 1876 auf dem südöstlichen Theil der Feldmark von Palmniden ausgeführt wurden, gaben gleichinteressante Aufschlüsse über die Lagerungsverhältnisse der bernsteinführenden Schicht.

In den Berichten des Oberbergraths Runge zu Königsberg, wie in denen des Regierungsraths Marcinowski und des Professors Dr. Zabdach ebendasselbst, sind die geologischen Verhältnisse des Samlandes in detaillirter Ausführlichkeit dargestellt, aus deren hochinteressanter Fülle wir diesen kurzen Abriß geben.

Der Schwerpunkt des Ganzen ruht in der erst jetzt mit Bestimmtheit gewonnenen Ueberzeugung, daß die blaue Erde die Bernstein enthaltende Schicht ist und man vorzugsweise nach dieser zu forschen hat, um die noch in der Erde lagernden Bernsteinschätze zu heben. Welchen Aufschwung die Bernsteingräbereien gewonnen, erhellt am schlagendsten dadurch, daß, während vordem das Bernsteinschmelzwerk höchstens 10,000 Thlr. einbrachte, sich die Staatseinnahme für dasselbe auf 130,000 Thlr. innerhalb der letzten 10 Jahre gesteigert hat.

Der Hauptunternehmer der Ausbeute, resp. Pächter, ist der vorgenannte Herr Becker, dessen unermüdlige Intelligenz auf diesem Felde viel zur Förderung der Sache beigetragen hat. Wenn man bedenkt, daß schon Griechen und Römer sich des Bernsteins als Schmuckstücken erfreuten, so hat man eine ungefähre Schätzung jener riesigen Hergewälber, die dort vor Jahrtausenden von Norden kommend, durch Erdrevolutionen untergingen, daß sie im Grunde sind, uns heute noch ihre

Sätze zu bieten, zumal in jener Fülle wie die letzten zehn Jahre sie zu Tage gefördert haben.

Als werthvoll und interessant ist dieses wunderbare Fossil immer betrachtet worden, nicht nur eine Menge von Privatpersonen legten sich Bernsteinmündungen an, sondern auch in den Naturalienkabinetten nahmen dieselben eine Stelle ein. Markgraf Friedrich von Baden kaufte für die Universität Erlangen eine solche, die sehr umfassend und vielleicht die gegenwärtig bedeutendste ist. Dresden zeigt dagegen eine reichhaltige Sammlung vierzig verarbeiteter Bernsteinstücke.

In Königsberg, Danzig, Paris, in Catania auf Sicilien und in Konstantinopel werden gegenwärtig noch die meisten derartigen Schmuckstücke fabrizirt. Professor Zaddach sagt in seinem Werke „Das Tertiärgebirge des Samlands“, daß nicht nur die in neuer Zeit daselbst vorgenommenen geognostischen, sondern auch die Untersuchungen und Beschreibungen der tertiären Ueberreste, welche sich in den tieferen Tertiärgebirgen neben dem Bernstein finden, dazu dienen können, das Alter dieser wichtigen Ablagerung näher zu bestimmen, daß zweitens die Beschreibung der Blätter, Samen und Früchte, die sich in einer Letzen Schicht des Braunkohlenlagers im Samlande finden, wie endlich die reichhaltige Sammlung der fossilen Pflanzenwelt, welche Herr Professor Heer in Zürich, allmählich zusammengebracht und deren nähere Beschreibung von ihm zu erwarten steht, geeignet waren, immer mehr Licht in das bisherige Dunkel zu bringen, zumal sich diesen vereinten Arbeiten auch noch die Monographien über einzelne Familien und Ordnungen der im Bernstein eingeschlossenen Insekten gesellen, ein Werk, das der verstorbene Sanitätsrath Dr. Behrendt in Danzig begonnen hatte, und das jetzt unvollendet fortgeführt wird. Alle diese gegebenen Daten lassen hoffen, daß die Naturgeschichte des Bernsteins, die, wie der gelehrte Verfasser sagt: „immer noch gar viele Räthsel enthält, allmählich immer mehr dem Kreise der Vermuthungen entzogen und durch gründliche Forschung aufgeklärt werden wird.“

Ein Familiendrama.

Erzählung von Levin Schäking.

(Fortsetzung.)

„Plattner?“ rief, wie aus den Wolken fallend, Welsen aus, „der Apotheker Plattner?“

„Er sowohl wie sein Weib — das waren ja die Leute, zu denen ich in meinen ersten Dienst kam. Weshalb nannten Sie denn aber Herrn Karlstein?“

„Weil ich ihn für den Verüber des Verbrechens hielt, nachdem ich dies letztere erkannt hatte.“

„Ah, da haben Sie sich fürchtbar geirrt und Herrn Karlstein ein böses Unrecht gethan; wie war es möglich, ihn . . .“

„Frag' jetzt nicht, Vene, ich bitte Dich, sondern erzähle weiter, weiter, Alles was Du weißt und wie Du es erfährst.“ rief Welsen in der ungeheuersten Erregung und Spannung aus.

„Nun, ich war also, nachdem mein Vater gestorben, zu diesem Plattner in der Apotheke in Dienst gekommen und hatte es da herzlich schlecht. Sie mißhandelten mich Beide gleich herzlos, aber unter sich gingen sie auch nicht viel besser mit einander um. Den Tag über nieden sie sich so viel sie konnten; er war in der Apotheke beschäftigt und sie saß meistens müßig in einer hinteren Stube; so oft er konnte, ging er auswärts essen. Oft auch kam er sehr spät heim und er hatte dann immer ein heftiges Gezänke, wobei er ihr nichts schuldig blieb, auszustehen. Ein oder das andere Mal konnte ich auch merken, daß er mehr als nöthig getrunken hatte. Ich schloß mich, sobald solche Scenen begannen, immer in meine Kammer ein, denn ich fürchtete mich vor ihnen Beiden. Eines Abends nun, wie ich bei meiner Lampe in der Kammer saß, hörte ich ihn heimkehren und in die Hinterstube gehen, wo seine Frau auf ihn wartete; und da fällt mir ein, daß ich einen Paß Kräuter, den er am Nachmittag in die Nebenkammer neben der Hinterstube niedergelegt und mir befohlen hatte, auf den Speicher zum Austrocknen zu bringen, vergessen hatte, und daß am anderen Morgen ein großes Unwetter losbrechen werde, wenn er noch in die Kammer käme und es entdecke, daß ich nicht daran gedacht. So eile ich denn erschrocken meine Treppe hinunter, leise, um nicht gehört zu werden, hatte ich meine Schuhe ausgezogen, und trete unten auch so vorsichtig auf, daß ich in die Nebenkammer komme, ohne gehört zu sein. Und da höre ich denn Beide im heftigsten Gezänke, und obwohl ich mir vornehme, auf nichts davon zu achten, muß ich doch vernehmen, was sie sagen, denn in der Stille der Nacht dringt jedes Wort durch die dünne Zwischenwand, und so höre ich ihn sagen:

„Es ist nur gut, daß Du mit meinen Blechbüchsen und Flacons nicht zu hantieren weißt, sonst würdest Du mir längst wohl gezeigt haben, was man mit kleinen Blüthen ausrichten kann, wenn die giftigen Nebenarten nicht ausreichen, um einen Menschen umzubringen.“

„Und Du, Du willst mir die Blüthen vorwerfen, die Du selbst gemacht hast . . .“

„Wie der Doktor sie vorgeschrieben hatte, ganz nach der Vorschrift, Schag.“ lachte er höhnißlich auf.

„Nach der Vorschrift, ja,“ schrie sie dagegen, „aber nach Deiner Vorschrift habe ich sie ihr eingeben müssen, dem unausstehlichen Weibe!“

„Mir war sie nicht unausstehlich,“ fiel Plattner hier ein, „ich hätte gern noch gewartet, bis der Teufel sie von selber geholt, mir hat sie nichts Böses angethan.“

„Ah, so rede Du jetzt! Und damals, nachdem sie

ihre Testament gemacht und dann gedroht, es zu verändern, damals schien Dir jede Stunde Zögerung gefährlich, damals mußte Frau Karlstein aus der Welt, damals hatte ich nicht Ruhe vor Deinem Drängen, ein Ende mit ihr zu machen, und zu sorgen, daß ihr das Testament ändern verzehe — —“

„Ach was, Schag, das war Alles nur Theilnahme für Dich, weil Du mir stets mit Deinen Klagen, Du könntest es bei ihr nicht mehr aushalten und es gehe über Deine Kräfte, Dir die Claverei gefallen zu lassen, in den Ohren lagst — aber still, hörst Du nicht was?“

„Was?“

„Ich meine, es athmete Jemand hinter mir!“

Eine Stille folgte. Sie mußten wohl Beide lauschen. Ich flog davon, so unhörbar wie ich konnte. Die Thüre der Nebenkammer hatte ich offen stehen lassen . . . Durch die Küche eilte ich, in der mir meine Lampe von der heftigen Bewegung erlosch, die Treppe zu meiner Kammer hinauf, die ich hastig verriegelte. Ob ich ein Geräusch gemacht habe, Gott mag es wissen; es muß wohl so sein, denn eine Weile nachher hörte ich es langsam die Treppe mir nach heraufkommen; es war ihr Schritt und sie kam bis an meine Thüre, um zu horchen, und da sie kein Licht durch die Thürspalten dringen sah und nichts vernahm, glaubte sie wohl, ich schlafe, und ging wieder hinunter. Wie ich die Nacht zubachte, nachdem ich so hören mußte, bei welcher Art von Leuten ich wohnte, das brauche ich Ihnen nicht zu schildern, Herr Doktor, auch nicht, wie bald und fest ich entschlossen war, bei diesen Leuten keine Stunde länger zu bleiben, als ich eben mußte; ich bin in der Frühe des anderen Tages von ihnen gegangen, obwohl ich nicht wußte wo aus noch ein, bis mir der Entschluß kam, mich zu der Frau Karlstein zu flüchten, die sich einst in Holtbach so gut gegen mich erwiesen; in dasselbe Haus, in welchem der schreckliche Mord begangen war!“

Doktor Welsen hatte während dieser Erzählung Vene's sie angefaßt, ohne sie mit einem Worte zu unterbrechen. Er stand völlig überwältigt von dieser Aufklärung. Es war ein furchtbares Licht, das plötzlich auf eine grenzenlos unglückselige Täuschung fiel, in welcher er nun seit Jahren befangen, durch die er Unsägliches gelitten und in die er wie in einen schrecklichen Abgrund nun auch noch Marie gestürzt hatte.

(Fortsetzung folgt.)

Provinzielles.

Aus der Provinz, 22. Februar. Der bisherige Professor an der landwirthschaftlichen Akademie in Proslau, Dr. Carl Pape, ist zum ordentlichen Professor in der philosophischen Fakultät der königlichen Albertus-Universität in Königsberg ernannt worden. Die Regierungs-Assessoren von Wödlitz, bisher zu Bromberg, und Tesloff, bisher zu Köstlin, sind an das Regierungs-Collegium zu Königsberg verlegt worden.

Tilsit, 22. Februar. Wie die hiesige Zeitung berichtet, zog in der Nacht von Sonnabend zu Sonntag unter dumpfem Rollen das erste Gewitter dieses Jahres über unsere Gegend dahin.

Königsberg, 19. Februar. Der in der Preuß. Lotterie am 20. d. gezogene dritte Hauptgewinn von 150,000 M. ist nach Königsberg in die Collecte des Herrn A. Samter gefallen.

□ **Königsberg, 22. Februar.** Das von uns mehrfach erwähnte Werk „die Marine“, neu bearbeitet von Fr. v. Kronfels (Wien), ist jetzt vollständig erschienen. Das interessante Werk, das seinen Gegenstand nicht trocken behandelt, sondern mit einer Art von poetischer Begeisterung erzählt, ist auch durch eine angehängte erschöpfende Terminologie für Geschäftsleute aller Art, Exporteure, Importeure, für Abnehmer der See- und Handelsgerichte, Musterungsbehörden etc. ein fast unentbehrliches Hilfsbuch. Die kunstfertig ausgestatteten Schiffsportraits sind von dem aus unserer Provinz (Göbing) gebürtigen Marine-Maler Penner. — Die „Königsberger freie Presse“, das Organ der Socialdemokraten, schlägt in ihrer letzten Nummer wieder auf den Privatdocent Dr. v. Kallstein los. Bei Gelegenheit eines Vortrages im Handwerkerverein vor längerer Zeit belächelte v. Kallstein die unmittelbare Verwandtschaft zwischen den Bestrebungen unsrer Socialdemokraten und der russischen Nihilisten und wies dabei nach, daß diese die Familie und das Erbrecht abschaffen wollten. Unser socialistische Redacteur leugnete dieses Bestreben mit stiller Entrüstung ab, doch war Dr. v. Kallstein leider gerüstet, hatte das Werk eines russischen Nihilisten zur Hand und las daraus die ganz klar ausgesprochenen Absichten in Bezug auf Abschaffung der Ehe und des Erbrechts vor. Das wird ihm nicht vergehen. Jetzt wird er abgeprügelt, weil er in einem früheren Vortrage über Sibirien äußerte, daß die Deportation nach dem mittleren Sibirien für den ungebildeten Mann keineswegs eine so harte Strafe sei. Wir halten diesen Anspruch für durchaus zutreffend, den der bestrafte Verbrecher kann hier nicht nur ein neues Leben beginnen, sondern er kann auch auf leichte Weise zu einem Besitz, der solidesten Grundlage einer ehrenhaften Existenz gelangen. Als Commentar zu den von den Socialdemokraten stets mit großem Getöse betonten Auslaugung der Arbeit durch das Capital und dem Elend des Arbeiterstandes sei das Curiosum erwähnt, daß in einem Hausstand, der sich drei Treppen hoch befindet, neulich nach einer Waschkrau geschickt wurde, welche durch die Zeitung Beschäftigung gesucht hatte. Die Ehren-Waschkrau ließ hierauf antworten, zu Familien, die drei Treppen hoch wohnen, komme sie nicht!!

B. Danzig, 22. Februar. In der vergangenen Nacht ist hier der allgemein geachtete Consistorialrath Reinicke plötzlich verstorben. Derselbe magte noch gestern Abend einen

Spaziergang, studirte darauf bis etwa 11 Uhr Nachts und als er sich zur Ruhe begeben wollte, plagte er über Unwohlsein. Schon eine halbe Stunde später traten Schlaganfälle ein, die des Nachts um 1 Uhr seinen Tod herbeiführten. Dem Verstorbenen war die hohe und einflußreiche Stellung eines Generalsuperintendenten beim Consistorium der neuen Provinz Westpreußen zugebracht. — Nach langer schwerer Krankheit trat gestern wieder die Frau Director Lang-Matthay als „Fanchette“ im Seelabett auf. Das ganze Theater bis zur Gallerie hinauf war mit Blumen, Guirlanden und Kränzen geziert. Bei ihrem Ausreten wurde sie von einem förmlichen Blumenregen überschüttet; Vorbeerkränze, Blumenkörbe und selbst große Blumenbüschel wurden ihr überreicht. Das Orchester mußte mehrmals Lusch blasen, der Jubel des dichtgedrängten Hauses nahm fast kein Ende und brach bei den Atkschlüssen noch stürmischer los. Frau Lang-Matthay sah zwar noch sehr angegriffen aus, doch sang und spielte sie so frisch wie immer. — Nach telegraphischen Mittheilungen von Warschau stand das Wasser daselbst am 18. d. Ms. 4' 6", den 19. d. Ms. 5' 1" und den 20. d. Ms. 5' 4", es wächst also nur langsam, während das Eis noch feststeht. Bei Marienburg haben am 18. d. Ms. schwache Eisbewegungen stattgefunden. Aus anderen Stromgebenden sind Eisbewegungen bis jetzt nicht gemeldet, obgleich die Witterung schon seit einiger Zeit sehr milde ist und am 19. d. M. sogar 8 Grad Wärme waren. Wenn nun auch zur Zeit keine Gefahr vorliegen möchte, indem das Eis keine Stopfunge gebildet hat und durch die milde Witterung sehr geschwächt ist, so hat die Regierung dennoch Veranlassung genommen die Deichverbände, Landräthe und Wasserbaubeamten daran zu erinnern, alle zum Deichschutz erforderlichen Maßregeln zu treffen.

A. Elbing, 22. Februar. Am vergangenen Dienstage strömten die Anbäcker nach der katholischen Kirche, welche erleuchtet und mit Blumen geschmückt war, und in welcher den ganzen Tag Gottesdienst gehalten wurde. Ihre Gebete waren hauptsächlich auf die bevorstehende Papstwahl gerichtet. Sie müssen sehr inbrünstig gewesen sein, da ja die Wahl wider Erwarten schnell zu Stande gekommen ist. — Von unserer Schwurgerichtsitzung ist nur über einen Fall zu berichten, in welchem ein Arbeiter von einem anderen angefallen wurde, worauf der erstere einen sechsälufigen Revolver hervorholte und seinen Gegner auf der Stelle erschoss. Der Thäter wurde in vorgestriger Sitzung freigesprochen und sofort in Freiheit gesetzt, weil es der Verteidigung gelang, die Handlung als einen Nothwehract darzustellen, bei welchem der Angeklagte aus Verärgerung über das Maas der zur Abwehr erforderlichen Verteidigung hinausgegangen sei. Der Freigesprochene feierte an dem Tage seinen 21. Geburtstag. — Unsere ländliche Bevölkerung beschäftigte in dieser Zeit am meisten der bevorstehende Eisgang, da die Ueberflimmung vom vorigen Jahre noch in Aller Gedächtnis ist. Für dieses Jahr scheint die Hauptgefahr vorüber zu sein. Das Eis der Rogat ist in voller Bewegung und auch bei der Wechsel wird er sich bei dem jetzigen Wasserstande ohne alle Gefahr vollziehen. Grund- und Schneewasser haben die Niederungsgegenden viel.

Theer-Capseln als Heilmittel. Es wird in jüngster Zeit gar viel über Theer geschrieben, von berufener und unberufener Seite geurtheilt und, gestehen wir's, nicht immer aus lauterem Motiven; es dürfte daher wohl an der Zeit sein, zu sehen, was denn unsere Deutschen Gelehrten in dieser Beziehung sagen.

So schreibt Professor Dr. Lebert in Breslau in seinem **Handbuch der practischen Medicin**, Tübingen 1871, vierte Auflage, Bd. I, Artikel Bronchitis Chronica Seite 1045 u. f. von Anwendung der Balsamica sprechend:

„Diejenigen, welchen ich den Vorzug gebe, sind vor Allem der **längere Zeit** fortgesetzte Gebrauch von **Theerwasser** aqua picea in der Dosis von 1—2 Schoppen täglich etc.“

sowie ferner bei **Bronchitis der Greise** S. 1074:

„Das **Theerwasser** aqua picea kann, da es der Kranke viele Monate trinken muss etc.“

Professor Dr. E. Seitz in Glessen in seiner Bearbeitung des berühmten **Niemeyer'schen Buches**, 9. Auflage, Berlin 1874, Band 1, Abth. I, Artikel Hyperämie und Katarrh der Luftröhre und Bronchialschleimhaut S. 85 schreibt:

„Wirksam sind die zu dem Zwecke empfohlenen **oelig**, **harzigen** und **balsamischen** Mittel für deren secretionsbeschränkende und zugleich expectorirende Wirkung hinreichende Erfahrung bürgen etc.“

Theer gehört vorzugsweise zu dieser Classe der medicinischen Mittel

Dass zwischen Theerwasser und **Theerapseln** es sich nur um eine andere neuere Form handelt, bedarf keiner langen Auseinandersetzung; als **Capsel** wird der **Theer** in der angenehmsten Form geboten, geschmacklos und geruchlos, **genau dosirt** und höchst haltbar, während bei der alten Anwendung als Wasser grosse Quantitäten des so unangenehm schmeckenden Mittels genommen werden mussten, um dem Organismus den Theer in dem nöthigen Quantum zuzuführen.

Ueberdies schreiben **Professor Dr. Waldenburg** und **Dr. C. E. Simon** in Berlin in ihrem **Handbuch der allgemeinen und speciellen Arzneiverordnungslehre**, Berlin 1877, S. 555 über **innerliche Anwendung des Theers** in Pillen- und Capselform etc., dass letztere

„zu 0,3 bis 0,5 bis 1,5“

„zwei bis drei Mal täglich“

zu verabfolgen seien.

Die Analyse der **Guyot'schen Theercapseln**, deren nicht geringster Vortheil darin besteht, dass die denkbar beste Qualität von reinem Norwegischen Theer verwendet ist, ergibt bei einem **Gewicht von 0.39** einen **Gehalt von 0.122** dieses Theeres p Capsel und sollen 2—3 derselben bei jeder Mahlzeit genommen werden

Man sieht, auch die Deutschen Gelehrten halten die Anwendung des **Theers** in **gleichem Verhältniss** für erspriesslich und Jedermann wird sich darüber nun ein Urtheil bilden können.

Dass das Sprichwort: **Ne quid nimis** (Nichts über's Mass) auch hier am Platze und ein richtiges Maass und Zielhalten daher unerlässlich ist, versteht sich von selbst; die angegebenen Formeln zeigen den Weg, und wenn dies nicht genügend erscheint, erhole sich des competenten Rathes; dann wird ein Mittel, welches schon so lange im Dienste der Wissenschaft steht, erst wirklich populär.

Die Reclame allein thut's wahrlich nicht.

Dr. med. M.